

Die drei ??? und das tödliche Spiel

Just und Bob sind geschockt: Peter wird nach einem Sportunfall ins Krankenhaus gebracht und kämpft um sein Leben. Was brachte den zweiten Detektiv in diese Lage? Für seine beiden Freunde ist klar, daß mehr dahinter stecken muß als ein simpler Unfall. Natürlich ist es Ehrensache für die beiden, den Fall aufzuklären...

An Peter ging das Spiel immer mehr vorbei; sein Kopf dröhnte, sein Hals brannte, die Arme erschienen ihm schwer und das grölende Publikum, daß ihn sonst immer wieder motivierte, hätte er am liebsten um Ruhe gebeten. Nur noch sechs Minuten dann würde der Schiedsrichter endlich abpfeifen und er könnte sich ausruhen. Peter konnte an nichts anderes denken als an diese sechs Minuten; hatte er doch schon längs um Auswechslung gebeten, aber der Trainer schien ihn selbst in der momentanen Verfassung als den entscheidenden Spieler einzuschätzen, anders konnte sich Peter nicht erklären, das er noch auf dem Spielfeld stand – außer vielleicht durch den sinnlosen Sardismus eines in seinem Leben unausgefüllten Menschen, der zu Hause von seiner Frau unterdrückt wird und nun seine Aggressionen an seinen Spielern auslassen durfte... Weiter kam Peter mit seinen Gedanken nicht: der Gegner war in Ballbesitz gekommen und stürmte auf den Korb zu, Peter joggte ein wenig rückwärts, wartete den passenden Moment ab und sprang zeitgleich mit dem ballführenden Spieler hoch. Er schaffte es den Wurf abzublocken und kam in Besitz des Balles: keiner seiner Mannschaftskameraden war ungedeckt und so blieb Peter nichts anderes übrig als seine letzte Kraft zusammen zunehmen und in die gegnerische Hälfte zu dribbeln. Im Augenwinkel sah er, daß die Auswahl aus New York die Deckung kurz vernachlässigte: er nutze diesen Moment für einen wenig spektakulären Paß, um dann keuchend in Richtung Trainerbank zu schwanken, er wollte sich nur noch setzen, alles andere war ihm egal, nur setzen... daß sein Paß zu einem erfolgreichen Angriffes der Juniormannschaft Kaliforniens führte, und so schließlich zu dem wenig schillernden, aber hart erarbeiteten Sieg von 73: 65 gegen New York, bekam er nicht mehr mit....

Das Erste, was Peter spürte war ein angenehm kühles Gefühl auf seiner Stirn und in seinem Nacken, während sein Gesicht zu glühen schien. Er öffnete die Augen und sah in das besorgte Gesicht des Physiotherapeuten, der gerade den kalten Waschlappen auf Peters Kopf wendete: „Mein Gott, Junge, Dich hat es ja schlimmer erwischt, als wir dachten. Geht es wieder?“

Peter versuchte irgendwie die gesagten Worte mit seinen Erinnerungen in Kontext zu bringen: seit letztem Monat liefen die Ausscheidungsspiele der Juniorenmeisterschaften im Basketball und Kaliforni-

en kämpfte heute für das Erreichen der Endrunde, die dann in L.A. stattfinden sollte.

Keine Ahnung, ob es gereicht hatte, er wußte nicht mal, zu welchem Spielstand er das Feld verlassen hatte... eigentlich wußte er auch nicht genau, wie er das Feld verlassen hatte. Jetzt befand er sich auf jeden Fall auf einer Liege im Sanitätszimmer der Sportanlage, nur leise hörte er die feiernden Stimmen aus den Umkleideräumen, die sich weiter unten im Gang befanden. Von wem sie wohl kamen... Er wollte fragen, aber er brachte nur ein heiseres Krächzen hervor... Marc, der ihm mittlerweile auch die Waden kalt einwickelte, lächelte und griff nach einem Glas mit orangener Flüssigkeit: „Hier meine Junge, trink das hier erst mal, dann geht es Dir sicher schon wieder etwas besser.“

Peter tat wie ihm geheißen, schließlich fühlte er sich für Widerspruch zu schwach und an diese ständigen Eiweiß- und Vitamindrinks hatte er sich schon fast gewöhnt. Tatsächlich erfüllte ihn die kalte Flüssigkeit mit neuen Lebensgeistern und er machte einen neuen Ansatz, um seine Frage nach Sieg oder Niederlage zu stellen – naja, zumindest für ein fragendes „Und?“ reichte es. Marc nickte lächelnd, während er Peter mit einer Wolldecke einbettete „Aber feiern ist heute nicht für dich! Der Doc kommt gleich, damit Du auch beim Finale noch dabei bist; schließlich kannst Du uns nicht bis an die Endrunde führen und dann mit ner kleinen Grippe aussteigen!“

Peter hätte schreien können: kleine Grippe!? Er fühlte sich wie ein geprügelter Hund, der immer wieder gerade so lange gepflegt wurde, bis er wieder auf die Jagd geschickt werden konnte.... Aber stattdessen schloss er die Augen und genoss die Kühle auf seiner Stirn; das Ankommen des Arztes verschlief er genauso, wie den Transport ins Hotel.

Bob und Justus warteten gespannt am Flughafen. Nach vier Wochen sollten sie endlich ihren zweiten Detektiv wiedertreffen, der hoffentlich mal ein wenig Bewegung in die mittlerweile langweilig gewordenen Ferien bringen konnte, denn bisher hatte Justus nur so wahnsinnig spannende Vorschläge, wie das Ordnen alter Akten, gemacht, und auf Bobs Idee, mal die musikalische Alternativszene in Rocky Beach abzuklappen, hatte Just wenig begeistert reagiert – über weitere Diskus-

sionen bezüglich der Tagesplanung, waren die beiden dann meist Tante Mathilda in die Arme gefallen, die immer sehr genau wußte, womit man sich die Zeit vertreiben konnte.

Aber Bob hatte wenig Hoffnung, daß Peter mit seiner Unternehmungslust tatsächlich Abhilfe finden könnte, denn sicher würde er sehr eingebunden sein in das Training und die letzten Spiele. Gestern hatte er noch einen Artikel über den Drill in amerikanischen Sportmannschaften gelesen; kaum zu glauben, daß man sowas freiwillig macht. Mit einem Seitenblick auf den eher bequem veranlagten ersten Detektiv, dessen ‚Bäuchlein‘ Ausdruck seiner Lebensphilosophie war, welche lautete: nie mehr Bewegung als notwendig und nie weniger Essen als möglich – denn wer weiß, was kommt! stellte sich Bob den Ersten im Trainingsdrill vor, er mußte schmunzeln.

„Hier ist ne ganze Menge los!“ wurde er von Just aus den Gedanken gerissen. „Die werden richtig wie Stars gefeiert, oder meinst Du, daß sind nur die Familien der Spieler, die sich freuen, mal nicht nur in den Nachrichten von ihren Söhnen zu hören?“

„Naja, vielleicht ist der ein oder andere Fan schon dabei, schließlich hat Kalfornien ja nicht ganz erwartet die Endrunde erreicht und das auch nur Dank unseres Zweiten und seiner bisher überzeugenden Leistung... Schau mal, da kommen sie...“ Just folgte Bobs Handbewegung und tatsächlich betraten gerade eine ganze Menge großer Menschen die Wartehalle – zu viele als, daß es ein Zufall gewesen sein könnte.

Es handelte sich um die Juniorenmanschaft und unter Ihnen auch Peter, der fast ein wenig zierlich wirkte unter all den Zwei-Meter-Jungen. Er strahlte über das ganze Gesicht, als er seine beiden Freunde erkannte und ging zügig auf sie zu: „Toll, daß ihr hier seid, dachte schon ich müßte gleich alleine ins Hotel fahren, während alle anderen mit ihren Familien Wiedersehen feiern!“

„Na, bevor Du als Sohn einer nach Europa verreisten Mutter und eines übereifrig arbeitenden Vater alleine im Hotel vereinsamst, hat uns das Waisenheim vermittelt, um Dich ein wenig aufzumuntern“ entgegnete Just grinsend und handelte sich auch einen Seitenhieb von Bob ein.

“Quatsch, klar kommen wir Dich abholen, wozu sind wir denn da! Sollen wir noch auf Dein Gepäck warten?“ Peter schüttelte den Kopf „Ne, das geht direkt ins Hotel. Laß gleich fahren, sonst ist der nachmittag so kurz und es ist der erste freie seit Beginn der Vorrunde“

„Oh, dann aber mal los“, lachte Bob, und dachte nachdenklich an den Artikel, den er gelesen hatte. Er schaute Peter von der Seite an, er wirkte blaß und abgekämpft, nicht wie sonst als typischer Sunnyboy, der auch als Model in sämtlichen Surfmagazins hätte abgebildet sein können. Sicher hatte er auch abgenommen. Der freie Nachmittag würde wohl kaum reichen, um ihn wieder zum sportlichen, sonnengbräunten Mädchenschwarm herzustellen.

Zunächst fuhren die drei auf den Schrottplatz, um dort Tante Mathildas berühmten Kirschkuchen einzupacken und auf Peters Wunsch hin, ans Meer zu fahren. Dort verging der Nachmittag wie im Flug und Bob wunderte sich, daß er zuvor nicht mit Just schon mal an den Strand gefahren war, schließlich war das Wetter schon eine ganze Weile so schön. Er schüttelte bei sich den Kopf; nach und nach hatte unter den drei Freunden jeder seine Aufgaben übernommen, und dabei war Peter derjenige, der immer wieder neue Ideen hatte, was man unternehmen könnte; Just war mittlerweile für derart praktische Sachen zu vergeistigt und er selbst schien sich immer mehr in Spezialinteressen zu verlieren – er beschloß, daß sich das sofort ändern würde und schlug – der Übung halber – vor, heute abend noch in Nick's Eisdielen zu gehen und dort den Sonnenuntergang anzusehen und noch ein wenig zu quatschen; schließlich hatte Peter schon erzählt, daß er die nächsten zwei Wochen wohl auch wieder trainierender Weise verbringen würde und nicht viel Zeit haben werden, daß Hotel zu verlassen.

Der Vorschlag wurde von allen angenommen und auch die Mädels, die mittlerweile dazu gestoßen waren, stimmten zu, wenn auch Kelly wahrscheinlich den einen Abend lieber mit Peter alleine verbracht hätte, aber streiten wollte sie jetzt auch nicht. Schließlich schien sich gerade Peter darüber zu freuen, seine Freunde wieder zu sehen und mal etwas anderes als Basketball als Gesprächsthema zu haben. Er wich sogar weitgehend aus, wenn man etwas über die Verhältnisse im Trainingslager wissen wollte. Erst am Abend konnten sie ihn ein wenig zum Reden bringen: Er erzählte vom harten Training und den ständigen ärztlichen Untersuchungen, die dazu dienten durch Laktattests den jeweiligen Fitnessstand der Spieler zu ermitteln.

Auf Kellys Frage, ob es ihm gut ginge, er sähe ein wenig krank aus, erwähnte er seine Grippe, die er schon seit fast zwei Wochen habe und

seinen Zusammenbruch beim letzten Spiel. Kelly schauderte; man sah ihr an, daß sie sich Sorgen machte, aber man merkte auch, daß es Peter unangenehm war, weiter zu reden; er schaute verstohlen auf die Uhr: „Schade, ich denke ich werde langsam gehen müssen. Bis halb zehn sollen wir zurück im Hotel sein. Könnt ihr mich bringen?“ Er schaute schüchtern in die Runde, was normalerweise auch nicht gerade seine Art war.

Bob reagierte am schnellsten und rief fast ein wenig zu laut, dass er ihn gerne rausfahren werde. Er wollte gerne noch mal mit Peter alleine sein, um ihn auf den Wahrheitsgehalt des Zeitungsartikel anzusprechen. Sie verabschiedeten sich und gingen gemeinsam zu Bobs altem Käfer, den sie nicht weit entfernt von der Eisdielen entfernt geparkt hatten. Als Bob das Auto aufschließen wollte, rief er auf und schlug sich gegen den Kopf „Ich Idiot! Ich habe meine Jacke mit dem Schlüssel vergessen, warte, ich bin gleich wieder da...“ Er wollte gerade losrennen, als er Peters gequälten Gesichtsausdruck sah. „Ist alles in Ordnung?“ fragte er vorsichtig. „Ja, ich bin nur ein wenig müde, habe ja gesagt, daß ich zur Zeit nicht so ganz fit bin.“

Bob nickte und versprach sich zu beeilen. Als er mit Jacke und Schlüssel wiederkam, hatte Peter sich ans Auto gelehnt und war fast weiß im Gesicht. Irgend etwas stimmte nicht mit ihm, da war sich Bob sicher, nur wußte er nicht so genau was und wie er es herausfinden könnten. Während der Fahrt schwiegen beide nachdenklich und jeder schien zu ahnen, was der andere dachte und traute ihn nicht darauf anzusprechen.

Das Hotel lag weit ab von Los Angeles an einer großen Sporthalle. Bob hielt direkt davor. Er faßte sich schließlich ein Herz und fragte Peter, ob wirklich alles in Ordnung sei. Peter schaute seinen Freund an.

In seinen braunen Augen lag ein Mischung aus Müdigkeit und Hilflosigkeit, er atmete tief ein und sagte: „Hör zu Bob, jeder in dieser Mannschaft ist ein Einzelgänger und will zeigen, was er kann, ohne groß an die Mannschaft zu denken. Die meisten wittern den Sprung in die Profikarriere. Daß ich spielen darf, obwohl ich nicht ganz fit bin, macht mir nicht gerade Freunde und daß ich nicht fit bin, macht mir Angst: manchmal fühle ich mich, als ob ich ins Bett gehöre und dann bin ich wieder topfit und könnte Bäume ausreißen, wahrscheinlich ist das alles nur der Streß, aber es ist ganz schön anstrengend. Ich

bin froh, wenn es vorbei ist“ Dann lächelte er und zwinkerte mit einem Auge „Und dann schlafe ich drei Tage durch: tags am Strand und nachts im Bett und ihr müßt mit jeden Tag Tante Mathildas Kuchen bringen!“ Er stieg aus, schloß die Autotür und sagte noch durchs Fenster: „So, jetzt sieh mich nicht so besorgt an, sondern beruhige lieber mal Just und Kelly, die haben ich auch angeschaut, als ob ich morgen hingerichtet werde. Kommt lieber zu den Spielen und feuert uns an, wir habens nötig!“ Er lächelte, drehte sich um und ging zum Hoteleingang. Er blickt noch mal zurück und rief: „ Kannst Dich ja auch als Reporter ausgeben und beim Training zuschauen.“ Bob konnte sich des Eindruckes nicht verwehren, daß Peters Stimme bittend klang.

Justus, Kelly und Elisabeth schauten den beiden nachdenklich hinterher. Erst als Sie das Lokal verlassen ahtten, platze Kelly der Kragen: „Wie könnt ihr so ruhig hier sitzen. Da muß man doch was unternehmen. Die richten ihn doch zu Grunde. Schaut euch doch an wie Peter aussieht. Das ist doch nicht normal...“

Sie wurde immer erregte, während Justus ein wenig zwischen Belustigung über ihre wilden Haarsträhnen in ihrem roten Gesicht und Betroffenheit darüber, daß sie recht haben könnte, schwankte.

Er entschied sich, den Versuch zu starten sie zu beruhigen „ Peter hat die Grippe erwischt, daß hätte ihm hier genauso gut passieren können...“

„Und warum rennt er dann übers Spielfeld bis er zusammenklappt und liegt nicht im Bett, wie er es hier täte“ unterbrach ihn Kelly wütend. Justus fiel nicht weiter ein, auch er machte sich Sorgen.

Bob konnte nicht schlafen, ihm ging Peter einfach nicht aus dem Kopf: Wie er dort ans Auto gelehnt gestanden hatte, als Bob seine Jacke gehohlt hatte. Kalkweiß im Gesicht, als ob er sich kaum noch auf den Beinen halten könnte. Bob hoffte, daß Peter wirklich nur ein wenig angeschlagen war, was bei Leistungssportlern ja schon mal vorkam, aber ihn ließ daß böse Gefühl nicht los, daß Peter mehr be-

drückte. Er konnte auch nicht vergessen, was Peter ihm noch im Auto gesagt hatte. Hatte der zweite Detektiv ihm etwas mitteilen wollen. Aber warum hatte er es dann nicht schon vorher gesagt, und warum hat es es dann nicht deutlich und in klaren Worten gesagt, sondern es bei diesen Andeutungen belassen. War er sich nicht sicher und wollte niemanden zu Unrecht anschuldigen. Bob beschloß, morgen ein wenig Recherche zu betreiben. Das konnte ja niemanden schaden. Er mußte schmunzeln, daß Peter ihnen solche Abwechslung bringen würde, hatte er nicht gedacht.

Am nächsten morgen wurde er vom schrillen Klingeln des Telefons geweckt. Bob konnte sich schon denken, wer das sein könnte. Und tatsächlich war der Erste Detektiv am anderen Ende der Leitung, der nach reiflichen Überlegungen zu der Auffassung gekommen sei, daß man der momentan bedenklich stimmenden Verfassung ihres Freundes nachgehen müsse.

Just Art zu sagen, daß auch er sich aus Sorge um Peter die Nacht um die Ohren geschlagen habe. Bob erzählte von seinem Vorhaben, übers Internet an Informationen über die Mannschaft zu kommen und Just war sofort begeistert. Leider käme er aber bis heute mittag nicht vom Schrottplatz weg, da Onkel Titus heute eine große Ladung Antiquitäten, wie er sie selbst nennt, erwartete und auf Justus Hilfe angewiesen sei.

Als Bob am späten Nachmittag mit dem Fahrrad auf den Schrottplatz einbog, war Justus noch am schufteln. Daß Bob zunächst keine Anstalten machte ihm dabei zu helfen, sondern nur belustigt zu sah wie der behäbige erste Detektiv auf der Ladefläche des Kleinlasters herumbalancierte, gefiel diesem gar nicht. Als er Luft holte, um Bob mitzuteilen, lenkte dieser schnell ein: „Ich stelle nur eben den Drucker an, habe uns alle Zeitungsartikel über die Meisterschaften per Email geschickt; das alles am Computer zu lesen dauert aber zu lange. Dann helfe ich Dir.“

Just nickte zufrieden und in der Tat war der Rest Arbeit schnell getan und beide verzogen sich zügigst in den alten Wohnwagen, der ihnen seit geraumer Zeit als Zentrale diente. So vermieden sie es, Tante Mathilda zu begegnen, der sicher wieder eine neue Aufgabe eingefallen wäre. Sie nahmen sich etwas zu Trinken aus dem Kühlschrank und

die übrig gebliebenen Stücke des gestrigen Kirschkuchens, um dabei die mittlerweile ausgedruckten Zeitungsartikel zu studieren. Die meisten waren voll des Lobes für die Kalifornische Mannschaft, der zunächst keiner viel zu getraut hatte, da die einzelnen Spieler sich kaum kannten und vorher nie zusammen trainiert hatten. Eine solche Jugendmannschaft aus einer Auswahl der besten Highschoolspieler hatte es hier bisher nicht gegeben. Auch hatte der zuständige Trainer nicht einfach eine erfolgreiche Highschoolmannschaft um einige Spieler aufgestockt, um so wenigstens auf ein aufeinandereingespültes Team zurückgreifen zu können.

In den ersten Spielen hatte man den Zeitungsberichten zu Folge wohl auch noch von den Unstimmigkeiten innerhalb der Mannschaft gespürt, aber das schien sich schnell zu regeln, allerdings verbunden mit härtesten Trainingsbedingungen und wenig Freizeit für die Spieler, was zunehmend Punkt allgemeiner Kritik wurde.

Immer wieder wurden einzelne Spieler krank und das Team schrumpfte auf einen harten, aber erfolgreichen Kern, der durch Ausdauer und Schnelligkeit die anderen Auswahlmannschaften zunehmend schwindelig spielte. Hier wurde jetzt häufiger Peter Shaw als auffälligster Spieler mit katzenartiger Schnelligkeit und Wendigkeit erwähnt, wurde sogar als Regisseur des Teams bezeichnet, der maßgeblich an dem Erfolg der Auswahl beteiligt ist. Einige Reporter gingen sogar soweit, zu behaupten, daß Kalifornien ohne Peter erst gar nicht soweit gekommen sei.

„Hey,“ Just zog Luft durch die Zähne ein, „hier ist der Artikel des letzten Spieles. Peter hat das ja ein wenig heruntergespielt. Hier steht, daß ein Großteil der Mannschaft krank im Hotel bleiben mußte, was – ich zitiere: ‚doch Zweifel an den unerbitterlichen und militärischen Trainingsmethoden von Trainer Johnsen aufwerfe‘.

Außerdem scheint das Spiel zunächst eher ausgeglichen gewesen zu sein, bis Johnsen den ebenenfalls angeschlagenen Peter Shaw ins Spiel bracht, der mit schier unerklärlichem Elan die Mannschaft voran trieb und zum Sieg führte. Erst kurz vor Ende merkte man dem Energiebündel, der bis dahin die Abwehr New Yorks schwindelig spielte, die auch ihn heimsuchende Grippe an und nach einer heldenhaften Abwehraktion des nur 1,90m großen Angriffspielers, sackte dieser leblos zusammen und mußte vom Platz getragen und in medizinische Behandlung gebracht werden.

Nach seinem Ausscheiden schien das Spiel wieder offen, doch die von Shaw herausgespielte Führung konnte Jack Miller, der für den Erkrankten eingewechselt worden war, aufrecht erhalten und Kalifornien siegte 73 : 65 gegen ein unerbitterlich kämpfendes New Yorker Team. Bleibt die Frage, ob ein solcher Sieg die Gesundheit der jungen Spieler wert ist. Denn trotz aller Beteuerungen, daß es ihm wieder gut ginge und es sich bei dem gestrigen Zusammenbruch lediglich um einen kleinen Schwächeanfall auf Grund einer leichten, aber hartnäckigen Grippe gehandelt habe, sieht man Peter Shaw die Strapazen der letzten Wochen deutlich an. Und auch andere Mannschaftsmitglieder stehen auf Grund unterschiedlicher Erkrankungen kurz vor dem Austritt aus der Mannschaft.' – Wenn Du mich fragst Bob, beunruhigt mich das alles noch mehr, und Peter sah echt schlecht aus gestern. Selbst Tante Mathilda hat sich nach ihm erkundigt. Sie meinte, er sei mager geworden. Sie hätte sich gar nicht getraut zu fragen, ob wir ihr kurz helfen könnten.“

Bob lächelte gequält „Na dann hatte das ganze ja fast was Gutes. Peter würde wahrscheinlich lachen, wenn er das hören würde“.

Auch Justus mußte bei diesen Gedanken grinsen, wurde aber sofort wieder ernst: „Nachdem was Peter gestern gesagt hat, sollte man eigentlich annehmen, daß es auch innerhalb der Mannschaft häufiger zu Streitereien kommt; aber gelesen habe ich noch nichts davon.“

„Nein, das kommt wohl echt nicht an die Öffentlichkeit, nur in einem der Artikel stand da so eine Andeutung... Moment, ich habe ihn gleich...“ eifrig suchte Bob in den Ausdrucken „Ah, hier....'keine Harmonie beim letzten Training des neuen Kalifornischen Dreamteams. Es kam zu lautstarken Auseinandersetzungen zwischen Stammspieler Mike Stromwell und des Reservespielers Jack Millers, der sich zu Unrecht auf der Bank sieht, und sich nun dem Vorwurf gegenüber sieht, im Training übertrieben hart zu spielen. Ein entschieden dazwischen gehender Eve Johnsen unterband den Streit ad hoc und setzte das Training fort. Er ließ keinerlei Zweifel an seiner Autorität und an seiner Entscheidung, den kleineren Peter Shaw den Vorzug anstelle Millers zu geben...’“

„Das wohl noch ein Artikel aus der Zeit der ersten Spiele, in denen Peter seine Position noch nicht so eindeutig bekräftigt hatte“ mutmaßte Just; Bob nickte: „Morgen ist doch das Viertelfinale, laß dort mal gemeinsam hingehen. Die Mädels habe sicher Lust.“

„Gute Idee, Dritter, aber ich schlage vor, wir erwähnen unsere kleine Recherche nicht vor Kelly und Beth, sonst machen sie sich auch noch Sorgen und es reicht ja erst mal, wenn wir das tun.“

Bob nickte wieder nachdenklich, ja Sorgen machte er sich wirklich, er hatte noch immer nicht Peters weißes Gesicht vergessen. Ob das wirklich eine einfache Grippe war...

Sie trafen sich zu viert etwas abseits vom Eingang der Sporthalle, wo bereits ein Riesentummel herrschte. Man merkte, daß Californien hier ein Heimspiel hatte. Jeder, der jemanden aus der Mannschaft kannte, wollte nun für gute Stimmung sorgen, um so das Team und Finale zu treiben. Dementsprechen laut war es dann auch in der Halle. Ein richtiger Hexenkessel: es wurde getrommelt, manche Fans hatten Tröten mit.

Justus hatte fast ein wenig Mitleid mit dem Gegner dessen Fans gar nicht vorhaden zu sein schienen. Wahrscheinlich waren außer ein paar wenigen Familienangehörigen auch keine da, und diese würde sich bei dieser Stimmung wohl auch lieber nicht kenntlich machen.

Der Hallensprecher kündigte nun die einzelnen Spieler mit Vornamen an, die Nachnamen wurde laut vom Publikum gerufen.

Auch Peter war dabei – hoffentlich in besserer Verfassung als noch vor zwei Tagen. Just hoffte dies aus zweierlei Gründen. Erstens wollte er natürlich, daß es Peter bald besser ging, und zweitens wußte er nicht, ob er Kelly davon abhalten könnte, aufs Feld zu stürmen, um ihren Freund höchstpersönlich zum Arzt zu bringen.

Er hatte Glück, Peter sah ein wenig besser aus, und schon zu Spielbeginn war klar, daß er in Bestform war. Aber nicht nur Peter spielte wie nicht von dieser Welt, das ganze Team schien wie ausgewechselt. Von der Verbissenheit des letzten Spieles war nichts mehr zu spüren. Der texanische Gegner hatte keine Chance, Californien spielte ihn mit absoluter Leichtigkeit in Grund und Boden. Die kochende Atmosphäre unterdrückte jedes mögliche Aufkeimen von Selbstbewußtsein bei den Texanern und holte gleichzeitig alles aus dem californischen Team heraus.

Justus beobachtete derweil weniger das Spiel, als den auf der Bank sitzenden Jack Miller. Er saß dort mit versteineter Miene. Es mußte

wirklich schwer sein, wegen eines gut 20 cm kleineren und 40 kilo leichteren Spielers auf die Bank verdrängt zu worden sein, besonders, wenn man in seiner eigenen Highschoolmannschaft der unangegriffene Star ist. Und die hier herrschende Stimmung ließ wohl das Herz eines jeden Sportlers bluten, der hier nichts zum Sieg beitragen konnte.

Erst in den letzten 7 Minuten durfte Jack für Peter, der sich völlig verausgabte hatte, aber zu Kellys Beruhigung immer noch guter Dinge war, spielen. Er spielte nicht schlecht, sehr hart und häufig an der Grenze der Fairness, aber fleißig und mit enormen Drang zum gegnerischen Korb, aber ihm fehlte Peters Übersicht. Häufig versuchte er selber zu punkten, wenn andere besser zum Korb standen. Auch war er nicht so flink und wendig wie Peter, der nach Justus Meinung ganz zu recht spielte, auch wenn man das wegen des äußeren Erscheinungsbild nicht erwartet hätte.

Als das Spiel abgepfiffen wurde, stand es 102 : 57 für Californien und die Mannschaft ließ sich entsprechend feiern, während die texanische Auswahl mit gesenktem Kopf die Halle verließ. Damit, daß sie so abgezogen würden, hatten sie nicht gerechnet.

Bob hatte gehofft, noch kurz mit Peter ein paar Worte wechseln zu können, aber die Mannschaft wurde von Trainer Johnsen verhältnismäßig schnell und völlig abgeschirmten Katakomben gelotst. Jetzt noch an die Spieler herankommen zu wollen, war ein hoffnungsloses Unterfangen, daß mußten auch die unzähligen Reporter einsehen, die versuchten das ein oder andere Interview mit den Spielern führen zu dürfen. Es hieß, daß dies nur während der Pressekonferenz möglich sei, die in den nächsten Tagen stattfinden werde. Mit einem Ohr hörte Bob Kellys Begeisterungstürmen zu. So gut habe sie Peter noch nie spielen sehen, und er wäre vorgestern sicher nur erschöpft gewesen, sonst hätte er heute den Gegner niemals so vorführen können.....

Sie setzte ihre Lobeshymne unbegrenzt fort, ohne daß neue Informationen zum bereits Gesagten hinzutraten, aber das war typisch Kelly – man sollte nur nicht denken, daß man sie dann irgendwann unterbrechen dürfte. Nein, man sollte sie einfach reden lassen, irgendwann wollte sie dann etwas trinken gehen und Bob spekulierte darauf, daß dies wegen der warmen Luft in der Halle diesmal etwas früher geschehe. Er selbst war noch nicht so leicht zufrieden zu stellen wie Kelly, aber sie hatte auch nicht sein weißes Gesicht gesehen...

Er schüttelte die Erinnerung daran ab und stimmte erfreut über die Anfrage Kelly's zu, etwas trinken zu gehen.... Dort redeten die Mädchen noch weiter über den überwältigten Erfolg der Mannschaft und spekulierten über die nächsten Gegner. Auch Justus beteiligte sich ein wenig daran, aber Bob ließ das ungute Gefühl nicht los, daß hinter dem heutigen Erfolg mehr steckte.

Bob brachte die Mädchen nach Hause und setzte auch Just vorm Schrottplatz ab. Beide saßen jetzt wie wenige Tage zuvor Peter und Bob in dem alten Käfer. Diesmal war es Just, der sich an Bob wendete „Sag mal, glaubst Du auch, daß jetzt alles wieder seine Bahnen geht?“ Bob schüttelte den Kopf „Es ging Peter doch richtig schlecht, er konnte sich kaum auf den Beinen halten – das ist keine zwei Tage her und beim letzten Spiel war er zusammengebrochen – wann sollte er sich ohne Pause regenerieren können. Oder sollten das die unglaublichen Motivationskünste Trainer Johnsens sein?“

Just knibbelte an seiner Unterlippe und wiegte langsam den Kopf hin und her „Hast Du ihn auf der Bank, nach der Auswechslung beobachtet?“

Der dritte Detektiv schüttelte den Kopf, Justus holte schon tief Luft, um seine Antwort in gewohnter epischer Breite auszuweiten, aber als er Bobs gequälten Gesichtsausdruck sah, mußte er ihm eingestehen, daß es hier bei nicht um eine gewöhnliche Beobachtung ging, sondern um ihren guten Freund, und so versuchte er sich kurz zu fassen: „Er konnte absolut nicht ruhig sitzen: erst hat er fast die ganze Flasche Wasser getrunken und dann mußte er sich die Hände festhalten, damit sie nicht zittererten; bei jedem anderen hätte ich auf Nervösität getippt, aber sonst ist Peter doch auch immer relaxter gewesen – auch bei knapperen Spielen.“ „Vielleicht hatte er Angst um seinen Stammplatz?“

„Ach, da glaubst Du doch selber nicht dran...“

Bob sah ein, daß Peter wirklich auffällig unruhig gewesen ist. Auch während des Spiels schien er alles ein Spur schneller zu machen als früher... die Hand des Trainers? Bob beschloß sich morgen das Training von Johnsens anzusehen, danach würde er weitere Informationen über den Trainer auswindig machen.

„Ich wede morgen zum offenen Training gehen, dannach können wir uns ja wieder auf dem Schrottplatz treffen“ Justus überlegte kurz, ob

er mitgehen sollte, entschied sich aber dagegen... er hatte etwas anderes vor.

Morgens um 9h begann das Training, Zuschauer waren wieder erwarten wenige da. Wahrscheinlich kamen die meisten erst zum Nachmittagstraining, nach dem auch die Pressekonferenz stattfinden sollte, dachte Bob bei sich. Eigentlich besser so, denn dann würde das Training nicht zu sehr aufs Publikum zugeschnitten zu sein. Er sah sich zunächst die anderen vier Zuschauer an, die sich auch hierhin verirrt hatten. Drei standen zusammen und schienen Sponsoren zu sein, sie waren auffallend gut bekleidet, unterhielten sich mit wichtiger Miene und gingen nach einer halben Stunde wieder. Der vierte saß alleine etwas weiter unten als Bob, er beobachtete genau das Training. – Wahrscheinlich ein Sichter, der neue Talente suchte, mutmaßte Bob. Das Training selbst begann relativ locker und wurde zunehmend härter: Am Anfang wurde Ausdauer trainiert und der Muskelkater vom gestrigen Spiel abgelaufen, wobei alle – auch Peter - noch ein wenig verschlafen wirkten. Peter schaute nicht zu Bob hoch, auch wenn er ihn entdeckt haben müßte. Wahrscheinlich forderte Johnsen auch beim Einlaufen höchste Konzentration, schließlich fiel während der ganzen Zeit kein Worte, nur die kurzen Befehle des Trainers hallten durch die Halle.

Inzwischen wurde Schnelligkeit trainiert und die Spieler wechselten je nach Veranlagung die Gesichtsfarbe zwischen hochrot und gefährlich weiß mit roten Flecken, sie alle schwitzten und keuchten, daß Bob sich kaum vorstellen konnte, daß das Training noch lange dauern könnte.

In der Tat hörten bereits einige auf, um sich zu dehnen, als Trainer Johnsen im barschen Ton an die Bälle rief. Bob bekam richtig Mitleid mit den Spieler, von denen einige sichtlich härter als andere angenommen wurde, welche sich immer mal eine etwas längere Pause gönnen durften, um zu trinken. Bob sah besorgt nach Peter, der gerade einen Verteidiger elegant ausspielte und einen klassischen Korbleger hinlegte, um sich dann am Korb hängen zu lassen, was ihm gleich einen bissigen Kommentar des Trainers einbrachte, daß man sich solche Showeinlagen sparen könnte und sich lieber auf das Wesentliche konzentrieren solle.

Bob mußte lächeln, Peter schien es wirklich besser zu gehen, zumindest legte er wieder für sich typische Charaktereigenschaften an der Tag Aber auch die Kräfte des zweiten Detektiv neigten sich dem Ende zu: seine Hände zitterten und er wurde langsam bedrohlich blaß im Gesicht.

Zum Glück dauerte das Training nicht mehr lange, jetzt folgte nur noch ein kurzes Abschlußspiel. Da alle gleichermaßen erschöpft waren, gestaltete es sich etwas träge, aber nach kurzem, ärgerlichem Zurufen des Trainers schienen alle zu versuchen, das letzte aus sich herauszuholen.

Wie beim Militär, dachte Bob bei sich und erinnerte sich wieder an den Artikel über den Drill beim Leistungssport, der nach Bob's jetzigem Kenntnisstand eher untertrieben, als übertrieben hatte.

Bob wurde durch ein erschreckendes Rufen aus seinen Gedanken geholt, der andere Zuschauer war aufgesprungen und rannte auf das Spielfeld. Bob folgte ihm mit Blicken und fuhr zusammen.

Peter lag am Boden und versuchte sich aufzurichten, er blutete aus einer Platzwunde an der Stirn, hielt sich mit einer Hand die Rippen. Er zitterte am ganzen Körper. Bob sprang auf, rannte zu seinem Freund hinunter, der es auch mit Hilfe eines Mannschaftskollegen nicht schaffte sich hinzusetzen. Als Bob bei ihm ankam, hatte sich eine Menschenansammlung aus Spielern und Betreuer um Peter gebildet, der in sich zusammensackend endgültig das Bewußtsein verlor.

Ein harscher Ton – zweifelsohne aus Mr. Johnsens Mund – verwies die Spieler zum Auslaufen in die andere Hälfte der Halle, ein zweiter veranlaßte, daß die medizinische Betreuung geholt werden sollte.

In der Zwischenzeit hatte der unbekannte Zuschauer Peter mit schnellen Handgriffen in die stabile Seitenlage gebracht und Bob ein Handy in die Hand gedrückt, damit dieser einen Rettungswagen bestelle; den Protest Johnsens, daß dies nicht notwendig, sogar übertrieben sei, für wen er sich denn hielt, und was er sich einbilde, ignorierend kümmerte sich der Mann, der weniger Sichter als Arzt zu sein schien, weiter um den reglosen Peter, der kalkweiß im Gesicht war und kaum zu atmen schien.

Bob fühlte sich wie im schlimmsten Alptraum, nur entfernt nahm er den keifenden Trainer wahr und mit dem Sanitäter in der Notrufzentrale sprach er wie in Trance. Bob konnte den Blick nicht von seinem Freund lassen, der in einer Lache Blut lag.

Mittlerweile waren auch die medizinischen Betreuer der Mannschaft bei Peter angelangt. Sie gaben dem behandelnden Zuschauer, was er verlangte; er schien Ahnung zu haben und auf ein Kompetenzgerangel wollte sich bei Anblick des leblosen Jungen keiner einlassen.

Die Kopfwunde war schnell versorgt und Peter wurde eine Infusion angelegt. Bob wurde angewiesen diese zu halten, was er mit weichen Knien und zitternen Armen tat, froh wenigstens das Gefühl zu haben, etwas für Peter tun zu können. Ohne daß der dritte Detektiv den Grund dafür erkennen konnte, brach plötzlich, zeitgleich mit dem Ankommen des Rettungswagen, Hektik aus und Bob erlebte, wie sein schlimmster Alptraum mühelos noch schlimmer wurde: Peter wurde aus der Seitenlage gerissen, der Unbekannte schlug ihm mit vollster Wucht auf den Brustkorb, während ihm einer der Sanitäter eine Sauerstoffmaske in Gesicht preßte. Der anscheinende Arzt begann mit der Herzmassage, ein Sanitäter steckte Peter in Windeseile Elektronen eines EKGs an, - Bob war wie erstarrt, alles erschien ihm wie in Zeitlupe, vollkommen unreal – endlich hielt der Arzt inne, er fühlte den Puls und nickte, woraufhin die Sauerstoffmaske mit wenigen schnellen Handgriffen gegen einen Schlauch ausgetauscht, der noch immer völlig leblose zweite Detektiv auf eine Liege verlagert und nun von den Sanitätern aus der Halle getragen wurde.

Bob, der ja immer noch die Infusionsflasche trug, dackelte, so gut es ging die Flasche hochhaltend, hinter her. Als Peter in den Rettungswagen transportiert wurde, nahm man Bob seine letzte ihm sinnvoll erscheinende Aufgabe ab, indem ein Sanitäter im vorsichtig die Infusionsflasche aus der Hand nahm. Wahrscheinlich wäre Bob regungslos auf dem Parkplatz stehn geblieben, hätte der Arzt ihn nicht an der Schulter gepackt, an die Vordertür des Rettungswagen geführt, wo Bob noch immer wie in Betäubung einstieg.

Während Bob langsam realisierte, daß dieser Alptraum Wirklichkeit war und er tatsächlich gerade einen seiner besten Freunde mit Blaulicht ins Krankenhaus begleitete, war Just von einer Idee besessen, die ihn nicht mehr losließ, seit dem er Peters Unruhe bemerkt hatte: Doping. Die drei Detektive hatten schon einmal mit einem solchen Fall zu tun gehabt, daher wußte Just noch ein wenig, um die Möglichkeiten, die sich boten, um seine Leistung durch chemische Hilfsmittel zu verbessern.

Ob Peter sowas bewußt tat... Just konnte sich das eigentlich nicht vorstellen, aber der Leistungsdruck schien enorm zu sein. Der erste Detektiv stellte diese Frage zunächst in den Hintergrund, denn zur Zeit konnte er dies bezüglich nur spekulieren und damit war niemandem geholfen. Just beschloß, sich zunächst bei einem Arzt, über die neuesten Errungenschaften in Sachen Doping zu erkundigen, und um zu erfahren, wie diese sich auf einen durchtrainierten Jungen wie Peter auswirkten. Vielleicht stand ja die ominöse Grippe damit in Zusammenhang.

Just beschloß zum Hausarzt der Familie Shaw zu fahren. Er hatte sich schon einen genauen Plan zurecht gelegt, um nicht vor der Mauer Datenschutz stehen. Er würde sich als Reporter der Schülerzeitung ausgeben, der einen Artikel über Drogen im Sport schreiben wollte. Um die genauen Folgen des Mißbrauchs verstehen zu können, würde er eine fiktive Person beschreiben unter der sich der Arzt einfach einen Jungen wie Peter vorstellen mußte.

Aber der perfekte Plan scheiterte an einer nicht berücksichtigten Tatsache: der Arzt war gerade außer Haus; er hatte einen dringenden Hausbesuch zu machen und die Sprechstundenhilfe erzählte, daß sie bereits alle Termine für heute morgen habe absagen müssen. ‚Wahrscheinlich würde es noch dauern bis Dr. Wisbert wiederkäme, zumal er heute nachmittag im Krankenhaus arbeite und vielleicht direkt dorthin fahren würde‘.

Just beschloß allerdings, nicht völlig unverrichteter Dinge zurückzukehren, schließlich ging es ja um einen Artikel in der Schülerzeitung. Mitten in den Ferien eine besonders glaubhafte Idee.. Just schüttelte über sich selber den Kopf. Glücklicher Weise fiel diese kleine Ungeheimtheit der Sekretärin nicht auf.

„Wissen sie denn vielleicht, ob es häufiger vorkommt, daß sich bereits Jugendliche für den Sport dopen würden.“ Die angesprochene Frau sah irritiert auf „Nein, häufig haben wir solche Fälle nicht, häufiger brauchen Jungs eine Bescheinung für den Sportverein, daß alle Test auf Drogen negativ seien, das käme alle ein bis zwei Wochen vor. Klar, die meisten sind sann negativ, sonst würden die Jungs ja nicht kommen – sie gehen dann direkt zu anderen Ärzten, die etwas freizügiger mit Ihren Unterschriften sind, wenn Du verstehst, was ich meine.“ Sie guckte Just über den Rand Ihrer Brille herausfordernd an, als

ob sie unterstreichen wolle, daß das hier eine seriöse Praxis sei, wo sowas unvorstellbar sei.

Just überlegte sich die nächste Frage gut: „Kommt es denn vor das Spieler gegen ihren Wissen Dopingmittel schlucken?“ Die Sprechstundenhilfe legte den Kopf schief „Häufig sicher nicht“ sagte sie nachdenklich, aber der Doc habe erst gestern davon gesprochen, daß es doch immer mal wieder vorkäme; „Richtig aufgebracht war er!“

Just wollte den nächsten Zug gut abwägen, denn er hatte das Gefühl hier fast durch Zufall auf der richtigen Spur zu sein zu sein. Das Telefon unterbrach die in seinem Kopf kreisenden Gedanken. Just hörte aufmerksam zu, ohne dabei auffällig wirken zu wollen.

„Ja, Dr. Wisbert.... Ja, ich werde es ihr Frau ausrichten... Nein, ich habe alle Termine verlegen können... auch die von heute abend absagen? Wird gemacht. Soll ich ihrer Frau sagen, daß es auch heute abend spät werden kann?... Ja, werde ich tun... Ja, Bis morgen.“

Die Sprechstundenhilfe machte sich einige Notizen und wandte sich an Just: „Das war Dr. Wisbert, er hatte einen Notfall und ist jetzt schon im Krankenhaus. Heute wirst Du ihn nicht mehr sprechen können, und morgen ist hier sicher ne Menge los. Ruf lieber an, falls Du ihn noch sprechen möchtest.“

Just nickte, so wirklich viel hatte er ja nicht herausfinden können. Wahrscheinlich hatte er sich an die falsche Adresse gewandt. Oder nur den falschen Zeitpunkt.... Just beschloss die Zeit bis er sich mit Bob in der Zentrale treffen würde, das Internet nach Dopingfällen in Jugendmannschaften zu durchforsten.

Bob versuchte derweil Fassung zu bewahren. Man hatte Peter direkt in einen Behandlungsraum gebracht und Bob hilflos im Gang zurückgelassen, wo er fassungslos die Hektik betrachtete, die hier herrschte. Immer wieder wurde die Tür des Zimmers aufgestoßen, in dem Peter verschwunden war; neue Menschen in weißen Kittel und blauen Kleider rannten herein, riefen etwas, kamen wieder heraus. Bob kam das alles wie ein Ameisenhaufen vor. Er stand mitten im Gang, wurde zur Seite geschubst – er preßte sich an die Wand und konnte nur hoffen, daß alles bald vorüber war.

Langsam kam in Bob die Sorge um Peter hoch: er sah ihn wieder mit dem weißen Gesicht an sein Auto gelehnt, dann auf dem Boden der Turnhalle, der ängstliche Blick Peters bevor er bewußtlos wurde, der

Schlag auf den Brustkorb des reglosen Jungen. Bob wurde schwindelig, alles drehte sich, seine Beine gehorchten ihm nicht mehr.

Also Bob die Augen öffnete, sah er als erstes seine Füße: er befand sich in Schocklage auf dem Krankenhausboden. Neben ihm hockte der unbekannte Zuschauer aus der Sporthalle. Mittlerweile hatte er seine schwarze Jacke gegen einen weißen Kittel ausgetauscht, an seinem Hals baumelte ein Stethoskop.

„Na, Junge, das ist alles viel für Dich. Entschuldige, daß ich erst jetzt zu Dir komme. Geht es wieder?“ Bob nickte verdattert und richtete sich auf und stotterte: „Geht schon wieder, es ist nur so, so ... naja viel halt und naja.... Was ist denn eigentlich passiert?“

Der Arzt legte ihm seine Hand auf die Schulter und lächelte „Komm wir gehen an einen etwas ruhigeren Ort, nicht hier auf dem Flur. Da gibt es auch frischen Kaffee, oder zumindest etwas was sich so nennt?“

Bob fühlte sich direkt ein wenig besser, der Arzt strahlte eine enorme Ruhe aus und trotzdem eine gewisse Autorität, außerdem schien er eine gewisse Routine darin zu haben Angörige und Patienten in Krankenhausfluren aufzusammeln. Bob folgte ihm in einen Art Küche mit Schlafgelegenheit. Der Arzt bot ihm einen Stuhl an und fragte Bob, ob er etwas trinken wolle. Bob schüttelte den Kopf, dennoch stellte der Mann ihm eine Tasse mit dampfendem Kaffee hin und setzte sich ebenfalls an den kleinen Tisch.

„Ich habe mich noch gar nicht vorgestellt“, sagte der Arzt in dem selben ruhigen Tonfall wie zuvor auf dem Flur, „Ich bin Dr. Wisbert. Peter war gestern abend bei mir. Er war nicht gut zurecht, ich hatte ein ungutes Gefühl bei der Sache, deshalb wollte ich heute nach ihm sehen. Wer bist Du?“

Bob starrte den Arzt mit offenem Mund an, Peter war gestern noch bei seinem Hausarzt - den Bob bisher nur dem Namen nach kannte - gewesen, weil es ihm nicht gut ging... Nach dem Spiel...?! Bob verstand gar nichts mehr... mechanisch griff er nach der Tasse trank einen Schuck und erzählte, daß Peter sein Freund sei und sie noch vor drei Tagen zusammen gewesen seien, Peter aber so angeschlagen wirkte... Bob erzählte die ganze Geschichte und Dr. Wisbert hörte aufmerksam zu, bis der dritte Detektiv endete.

„Mmmh, Ihr habt euch zurecht Sorgen gemacht. Mit Peter stimmt etwas nicht, aber was wissen wir zur Zeit auch nicht. Sein Kreislauf spielt völlig verrückt, er hat immer wieder Aussetzer, die sich mit Herzrasen abwechseln. Die Ärzte versuchen ihn weitestgehend stabil zu halten, mehr kann ich Dir leider noch nicht sagen.“

„Und die Verletzungen? Sein Kopf?“

„Nichts Schlimmes eine Platzwunde, ne Gehirnerschütterung und zwei gebrochene Rippen – ein dummes Foul, aber nichts, was Peter in diese Lage gebracht hätte. Da steckt etwas anderes hinter. Nimmst Dein Freund Drogen?“

Bob zuckte zusammen: „Nein!“ sagte er dann entschieden, dann zögerte er „Bisher nicht. Ich kann es mir auch nicht vorstellen, aber er wirkte so unruhig gestern.“

„Deshalb war er bei mir im Notdienst. Der Junge war total erschöpft, aber auch nicht zur Ruhe zu bringen. Ich habe ihm Blut abgenommen und nach Medikamenten gefragt. Er bekam wohl etwas gegen seine Grippe, was er mir heute geben wollte. Aber dazu ist es ja nicht gekommen. Ansonsten scheinen in der Mannschaft sogenannte Nahrungsergänzungsmittel zu jeder Mahlzeit die Regel zu sein. Mehr konnte er mir nicht sagen.“

„Und was ist mit der Blutprobe?“

„Die Schnelltests waren negativ, die endgültigen Ergebnisse bekomme ich erst morgen früh.“ Bob schaute hoch und sah Dr. Wisbert in die Augen „Darf ich zu Peter?“

Dr. Wisbert schüttelte den Kopf „Noch nicht. Aber könntest Du versuchen Mr. Shaw zu erreichen? Ich hatte bisher kein Glück, auch seine Mutter scheint nicht zu Hause zu sein.“

„Mrs. Shaw ist zur Zeit in Europa und besucht Ihre Schwester, Mr. Shaw ist mal wieder in Sachen Dienstreise unterwegs, aber ich habe seine Handynummer.“ Bob sah fragend den Arzt an, als ob dieser ihm mitteilen könnte, was Bob Mr. Shaw sagen sollte.

„Soll ich das für Dich übernehmen“ fragte der Arzt einfühlend; Bob schüttelte den Kopf, er wollte es machen, er wußte nur noch nicht wie....

Justus war gerade in der Zentrale angekommen und wollte den Computer hochfahren, als er entdeckte, daß mehrere Nachrichten auf dem AB gespeichert waren. Alles Nummern, die er nicht kannte. Der erste

Anrufer hatte direkt wieder aufgelegt und erst beim zweiten Anruf eine Nachricht hinterlassen: „Hallo, ich muß Euch treffen heute abend 21h am Brunnen im Hotelgarten. Es geht um Peter.“ Justus konnte die Stimme keiner ihm bekannten Person zu ordnen, wahrscheinlich einer aus dem Basketballteam.

Mit Hilfe des Telefonbuches konnte Just die Nummer dem Hotel, in dem die Spieler untergebracht waren zuteilen. Der Anruf war von 10 Minuten vor Neun Uhr, also kurz vor Trainingsbeginn. Der erste Detektiv grübelte, was sollte denn so dringendes sein und woher hatte der Anrufer ihre Nummer aus der Zentrale. Peter könnte vielleicht von Bob und ihm erzählt haben, aber warum sollte er gleich die Telefonnummer weitergeben, sehr unwahrscheinlich.

Der dritte und letzte Anruf war von Bob und noch keine halbe Stunde her: „Just, komm bitte ins St. Angelas Krankenhaus. Peter ist hier.“ Die Stimme des dritten Detektivs bebte ein wenig und Just hatte alles andere als ein gutes Gefühl.

Er rannte ins Haus, wurde dort von Tante Mathilda empfangen, die ihm mitteilte, das Bob auch hier angerufen habe „Was ist denn? Steckt ihr wieder in Schwierigkeiten?“

„Nein, doch,... ach was weiß ich, habe doch Bob noch nicht gesprochen“, entgegnete Just entnervt. „Brauchst Du das Auto heute noch?“

Als Tante Mathilda den Kopf schüttelte, kam sie nicht dazu, weiter zu fragen, denn Just griff nach den Autoschlüsseln und stürmte heraus.

„Das ergibt doch alles keinen Sinn, erst die Anrufe aus dem Hotel und jetzt war Peter im Krankenhaus, ob das vielleicht ein größerer Fall ist? Alles schien darauf hinzuweisen, daß sie erst an der Spitze des Eisberges standen.“ Justus merkte, daß er nicht weiter kam, er mußte mit Bob und Peter reden!

Als Justus endlich einen Parkplatz vorm Krankenhaus gefunden hatte und die Notfallambulanz betrat, drehte sich sein Magen um. Er haßte Krankenhäuser, der Geruch nach Desinfektionsmitteln, die Anonymität einer Großstadt auf kleinsten Raum geballt.

Er entdeckte die Anmeldung, ging darauf zu und wollte gerade nach Peter Shaw fragen, als er einen in sich zusammengesunkenen dritten Detektiv auf einem der Wartesitze entdeckte. „Bob“ Justus erschrak als dieser aufblickte. Bob sah erschöpft aus und reichlich blaß um die Nase „Was ist denn passiert?“

Bob schüttelte den Kopf „Viel, viel zu viel, aber was genaues weiß ich auch nicht.“

„Das heißt?!“

„Peter hatte einen Unfall beim Training und kurz darauf einen Kreislaufkollaps, seitdem kämpfen die Ärzte hier um sein Leben. Dr. Wisbert war da und kümmert sich auch jetzt um ihn. Es war schrecklich! Nein, es ist immernoch schrecklich!... Ich kann Peters Vater nicht erreichen. Ich hätte es vorher sehen müssen, er war so blaß letzten Dienstag...Ich....Ach“ Bob war völlig aufgelöst und rieb mit den Händen sein Gesicht. Just konnte es gut nachvollziehen, auch er fühlte sich hilflos und Bob war schon eine ganze Weile hier, ohne etwas von Peter zu erfahren. Der erste Detektiv machte sich Vorwürfe, er hätte mit zum Training fahren sollen, aber geändert hätte das auch nicht viel. Bob tat ihm leid, er mußte durch die Hölle gegangen sein.

Gerade als er sich setzten wollte, kam ein sportlicher Arzt mit graumelierten Haaren und großen grauen Augen auf sie zu, auf seinem Namensschild stand etwas, was man aus der Entfernung gut als Dr. Wisbert deuten könnte, er sprach Bob an: „Du kannst jetzt zu Deinem Freund, er ist zwar noch nicht außer Lebensgefahr, aber so weit man sagen kann, stabil. Ich denke, es ist in Ordnung, wenn Du rein gehst, auch wenn es nicht ganz den Vorschriften entspricht.“

Dann sah er fragend zu Just. Bevor dieser Luft holen konnte, sagte bereits Bob, daß sie zusammen gehörten. Dr. Wisbert schien zu zögern, hielt Just aber nicht davon ab, mit zukommen. Der Arzt führte sie auf die Intensivstation, wo man durch große Fenster von der Flurseite in die Krankenzimmer blicken konnte. Sie blieben vor einem Raum stehen, der ein wenig abgedunkelt war. Überall in dem Zimmer schienen Maschinen zu stehen; Schläuche und Leitungen führten von diesen zu dem in der Mitte des Raumes stehendem Bett und hielten den dort liegenden Patienten am Leben.

Justus wurde ganz flau im Magen: Peter hatte ein dickes Heftpflaster an der Schläfe über das die schweißnaßen Haare in Strähnen hingen. Seine Hautfarbe entsprach in etwa der der Bettwäsche: weiß-gräulich. Sein Brustkorb hob sich gleichmäßig im Takt des pumpenden Geräusches der Beatmungsmaschine, eine mehr oder weniger gleichmäßiges Piepsen entsprach dem Rhythmus seines Herzschlages.

„Er schafft es! Er brauch noch ein, zwei Tage, dann ist er überm Berg!“ Dr. Wisberts Worte hatten etwas beschwörendes an sich, sie hallte in Justus Kopf noch lange nach.

Justus und Bob überließen es dem Arzt Mr.Shaw zu benachrichtigen, der bisher das Handy ausgestellt zu haben schien, beide waren jetzt zu aufgewühlt und Dr.Wisbert war gut mit Peters Vater befreundet, er würde ihm auch gleich genauer sagen, was eigentlich passiert war. Just und Bob beschlossen den Heimweg anzutreten, hier konnten sie nichts mehr tun und Dr. Wisbert versprach sich morgen abend Zeit für die beiden und Ihre Fragen zu nehmen.

Just schaute auf die Uhr, fünf Uhr nachmittags. Ihm viel der seltsame Anruf vom Hotel wieder ein, sollte er Bob jetzt davon erzählen; vielleicht würde ihn das auf andere Gedanken bringen. Er entschied sich für Ja. Sein Freund fuhr sich durch die Haare „Die haben ihm fast umgebracht und jetzt will da jemand auch noch Spielchen spielen – das ist doch Wahnsinn. Aber ich will wissen, was der Typ uns zu sagen hat.“

Just nickte, in der Tat, es wurde Zeit dem ganzen Theater auf den Grund zu gehen. Als sie das Krankenhaus verließen, kamen ihnen Mr.Johnsen und Jack Miller. Sie schienen zu streiten. Just konnte nur ein paar Wortfetzen auffangen, anscheinend hatte Jack Peter gefoult und Mr.Johnson machte ihm deswegen Vorwürfe, wohl weniger aus Sorge um einen seiner Spieler, als wegen der nun geringeren Chancen auf das Erreichen des Finales.

Bob schüttelte den Kopf „Wahnsinn, sechs Stunden nach dem Unfall schaffen die es sich mal Peter zu erkundigen – Menschenschinder“ Justus gab Bob insgeheim recht, wollte aber lieber nicht auffallen, und hoffte, daß die beiden nicht auf sie aufmerksam geworden waren, aber sie wirkten zu gestreßt dafür, sie hatten mutmaßlich nichtmals Bob wiedererkannt. Vielleicht würde es ihnen noch zu gute kommen. Just hatte schon eine Idee, aber die sollte erst noch ein wenig ausreifen.

Weder Bob noch Just wollten jetzt allein sein. Sie beschlossen gemeinsam in die Zentrale zu gehen. Dort wartete die nächste Überraschung: eine erneute Mitteilung auf dem Anrufbeantworter: „Es tut mir leid. Das wollte ich nicht, aber vielleicht war es noch das beste...“

Die Stimme war die gleiche, wie bei den Anrufen zuvor, wieder wurde vom Hotel aus telefoniert.

„Jetzt reicht es mir aber,“ verlor der Erste Detektiv die Fassung, „Peter liegt im Koma und die schaffen nichts mehr, als dämliche Andeutungen zu machen; das ist doch kein Teamgeist, das ist kriminell, das... das..“ Just fehlten die Worte und das kam wirklich nicht häufig vor.

Bob fühlte sich noch immer überfordert, er setzte sich hin und wartete einfach ab, bis Just sich wieder beruhigte.

„So, ist es jetzt wieder gut.“

„Nichts ist gut, aber Du hast recht, so kommen wir nicht weiter.“ Auch Just ließ sich auf das alte Sofa fallen: „Ist Dir die Stimme bekannt vorgekommen?“

Bob schüttelte resigniert den Kopf.

„Ich denke, ich habe sie heute gehört und Du auch: Jack Miller“ Just sah Bob eindringlich an, bis dieser den Kopf wiegend Zustimmung äußerte: „Ja, das könnte passen. Jetzt wird es langsam verworren. Bin ja gespannt, was heute noch so passiert...“

Sie beschlossen, etwa eine halbe Stunde vorm angegebenen Zeitpunkt am Hotel zu sein. Bis dahin sammelten sie weitere Zeitungsartikel über Trainer Johnson und die alles andere, was sie sonst noch zu den Meisterschaften im Internet finden konnten.

Trainer Johnson war früher Profitrainer in San Francisco gewesen, als sein Team drei Spiele in Folge verlor wurde er gefeuert, und arbeitete seit dem als Scout, bis man ihn als Trainer im Jugendbereich in Maine engagierte. Hier galt er als wahrer Schinder, aber auch als überaus erfolgreicher Trainer. Als es während des Trainings zu einem tragischen Zwischenfall kam, bei dem ein 16 Jahre Alter Junge einen schweren Asthmaanfall erlitt, legte er , auch wenn ihn keinerlei Schuld traf, seine Ämter nieder und erschien erst jetzt wieder in Kalifornien.

Hier war er als harter Trainer für jeden guten Spieler eine Herausforderung, aber auch eine Karrierechance. Dopingskandale gab es anscheinend nicht unter ihm; im Gegenteil: es hieß, daß er besonders stringent gegen Spieler vorgehen würde, welche versuchen würden ihre Leistung durch Medikamente oder Drogen zu verbessern.

Justus schüttelte nachdenklich den Kopf. „Irgendwie glaube ich kaum, daß der Trainer viel mit der Sache zu tun hat. Da muß etwas anderes

hinterstecken. Ich habe nur keine Ahnung, wer oder was.“ Bob lenkte den Blick nicht vom Bildschirm und murmelte, daß jeder, dem es wichtig sei, dieses Spiel zu gewinnen, Interesse daran haben könnte, Spieler zu Höchstleistungen zu bringen.“

Der erste Detektiv stutzte: „Wiso geht es dann nur Peter so schlecht? Das macht doch keinen Sinn!“

Bob zuckte mit den Schultern; er wirkte müde und hatte nicht die geringste Lust zu diskutieren. „Peter ist der entscheidende Spieler im Team, ohne ihn haben sie weniger Chancen das Finale zu erreichen.“

„Und was ist so wichtig daran?“ Just konnte sich nicht vorstellen, daß es jemandem so wichtig war in einem Sportevent das Finale zu erreichen, daß er das Leben anderer riskierte: „Vielleicht sehen wir auch Gespenster, wo keine sind und Peter ist einfach nur krank?“

Bob sah Just angriffslustig an: „Punkt eins: die Meisterschaften sind das Karrieresprungbrett schlechthin, die meisten erhoffen sich einen Profivertrag. Punkt 2: Ich habe Dir erzählt, was der Arzt gesagt hat! Wenn Du anderer Meinung bist, kannst Du ja gerne ins Krankenhaus fahren und Dir Peter ansehen; das kann keine einfache Grippe sein!“

Justus schwieg, was sollte er auch sagen; er hatte das Gefühl überfordert zu sein. Vielleicht würde der Abend Aufschluß bieten.

Als Bob und Just um halb neun am Hotel ankamen, dämmerte es bereits, der Park wirkte wie ausgestorben, das Hotel selbst konnte man nicht sehen, es wurde von den Bäumen des Gartens verdeckt. Bob war sich nicht sicher, ob Jack noch kommen würde, er konnte sich auch nicht vorstellen, was Jack ihnen sagen wollte.

Justus sah sich derweil um, ihm war der Gedanke gekommen, daß er wohl besser sei, von keinem der Mannschaftsmitglieder in Erscheinung zu treten, für seinen Plan war das wahrscheinlich besser. Er stieß Bob an und flüsterte: „Ich verstecke mich hinter den Büschen dort. Du mußt alleine mit Jack reden, ich denke, es ist besser, wenn mich erst mal keiner kennt, das kann ja nicht schaden...“

Bob war zwar nicht gerade begeistert, aber Just hatte recht; es konnte nicht schaden. So spazierte der dritte Detektiv scheinbar lässig in Richtung Brunnen. Als er sich gerade hinsetze, sah er eine große kräftige Gestalt den Weg zwischen den Bäumen entlang schleichen. Bob erkannte Jack, der merklich zögerte, als er den Dritten Detektiv entdeckte. Dennoch kam er näher und sprach Bob an: „Ich wollte gar

nicht mehr kommen, aber nachdem ich heute im Krankenhaus war, dachte ich, es sei besser so.“

Bob nickte schweigend und sah den großen Jungen herausfordern an. Dieser sah sich schüchtern um: „Wo ist denn der dritte aus eurer Gruppe?“

„Hatte keine Zeit!“, erwiderte Bob kurz angebunden, „Was wolltest Du uns sagen?“

Jack schien zwar ein wenig verunsichert, faßte aber seinen Mut zusammen: „Ich wollte Peter nicht so schwer verletzen, er sollte nur nicht mehr spielen können, sonst hätten sie ihn umgebracht.“

Bob verstand gar nichts mehr, er mußte auch so ausgesehen haben, denn Jack begann zu erläutern, was er gerade gesagt hatte.

„Ich hatte gestern nach dem Spiel gehört, wie sich zwei Männer im Sanitätsraum der Halle unterhalten haben. Es ging dabei um Peter; sie stritten darum, ob er pausieren sollte, oder ob sie ihn spielen lassen. Einer der Männer sagte, daß man die Dosis nicht beliebig steigern könne und es zu gefährlich sei, Peter bis ins Finale zu pushen. Er sagte, daß Peter dabei sterben könnte und er das Finale niemals spielen könnte. Es schien nur niemanden zu stören, deshalbna ja, ich dachte ich ach, wahrscheinlich habe ich gar nicht gedacht, mir ging nur die Sache nicht aus dem Kopf. Erst war ich sauer, schließlich sitze ich wegen Peter auf der Ersatzbank, aber im Grunde kann er ja nichts dafür. Er spielt halt besser und von den Medikamenten wußte er wohl nichts... und dann habe ich mir Sorgen gemacht: schließlich war er schon mal zusammengebrochen. Es sieht vielleicht so aus, als ob ich ihn nur aus dem Weg haben wollte, um selbst zu spielen und so die Möglichkeit auf ein Stipendium oder einen Profivertrag zu bekommen. Aber das wollte ich nicht, wirklich! Ich dachte nur, daß er mit verknickten Fuß oder so nicht spielen könnte und ihn dann auch keiner mehr mit Medikamenten vollstopfen würde.“

„Und da hast Du ihn einfach gefoult?“

„Naja, ich vergesse immer wieder wie zierlich er ist.“

Bob konnte sich ein Lächeln nicht verkneifen, Peter und zierlich, na wenn der das wüßte! Aber in Relation zu Jack war da etwas Wahres dran.

„Ich wollte ihn einfach nur leicht schubsen, dabei habe ich ihn leider zu fest getroffen und er ist wie ein Stein zu Boden gefallen und mit

dem Kopf aufgeprallt. Was dannach passiert ist, verstehe ich nicht!“ fuhr Jack fort.

Bob bekam ein wenig Mitleid mit dem etwas unbeholfenen Spieler, er schien tatsächlich nur versucht zu haben, daß Richtige zu tun, auf seine Art und Weise halt.... Wahrscheinlich hatte er schon eine heftige Standpauke von Trainer Johnsen bekommen und war deshalb auch heute nachmittag mit im Krankenhaus.

„Weißt Du denn, wer da gesprochen hat. Hast Du vielleicht eine Stimme erkannt?“

Jack schüttelte den Kopf: „Nein, einer kam mir was bekannter vor, aber zu ordnen könnte ich sie nicht. Die Stimmen waren kaum zu hören, da es in der Halle so laut war. Außerdem kenne ich nur die Mannschaft und den Trainer genauer; vielleicht noch den Hausmeister der Halle, das ganze Bimborium mit Physiotherapie und medizinischer Betreuung steht eigentlich eher den Stammspielern und Verletzten zur Verfügung.“

Bob überlegte; jetzt stand es fest, daß hinter Peters Unfall eine größere Sache stand, aber viel weiter waren sie noch nicht. „Sag mal Jack, wer profitiert davon, wenn ihr die Meisterschaften gewinnen solltet?“

„Letztendlich das ganze Team, die Sponsoren auch... Du da kommt wer.. ich hau ab... und grüßt Peter von mir, wenn es ihm besser geht.“

Jack verschwand in den Bäumen und eilte mit für seine Größe erstaunlicher Wendigkeit und noch viel bemerkenswerter Lautlosigkeit aufs Hotel zu.

Bob der mit einem solch abrupten Ende nicht gerechnet hatte, suchte eilig nach einer Möglichkeit sich zu verstecken, aber es war schon zu spät, die beiden Gestalten, die sich vom Parkplatz der Sporthalle den Park durchquerend dem Hotel näherten, schienen ihn schon entdeckt zu haben, denn unterbrachen ihr Gespräch und schauten prüfend in seine Richtung.

Bob blieb nichts anderes übrig, als die Konfrontation zu suchen. Er ging auf die Männer zu und brüllte mit leicht verhaltener Stimme: „Nero, Nero komm sofort bei Fuß. Nero,verdammt noch mal!“

Als die Männer auf gleicher Höhe waren, sprach er sie an: „Entschuldigung, haben sie vielleicht einen rotbraunen Mischlingshund gesehen, etwa kniehoch?“

„Nee, Du. Tut mir leid, aber dahinten im Gebüsch hat was geraschelt, vielleicht steckt er da.“, entgegnete der Jüngere von beiden freundlich

und zeigte zielsicher in die Ecke des Parkes, in der sich Justus versteckt hatte. Der andere murmelte etwas unwirsch, daß der Hund angeleint sein müßte und hier Privatgelände sei. Bob tat so, als habe er dies überhört und ging nach dem fiktiven Nero brüllend weiter in Richtung Parkplatz. Er freute sich darüber, daß die beiden Männer Jack nicht gesehen haben zu schienen; allerdings ließ in auch der Gedanke nicht los, daß er den älteren, schicker gekleideten Mann schon mal gesehen hatte.

Schon kurz nachdem der erste Detektiv es sich ,so gut es ging, im dichten Gebüsch gemütlich gemacht hatte, hörte er die wohl bekannte Stimme vom Anrufbeantworter. Nun war er sich sicher; es handelte sich um Jack. Er klang ein wenig aufgeregter und schien außer Atem. Wahrscheinlich kam er gerade vom Abendtraining. Bob und Jack schienen direkt an Just vorbei zu schlendern, denn ihre Stimmen wurden immer leiser, schließlich konnte der erste Detektiv sie kaum noch verstehen. Dafür hörte er bald andere Stimmen aus Richtung Parkplatz, sie kamen näher.

„...Wir waren so knapp dran, verdammt noch mal, ein Spiel und es wäre egal gewesen!“ „Vielleicht geht’s ja doch noch, wir müssen nur noch sehen, wer der Gegner sein wird und mit etwas Glück geht die Rechnung doch noch auf“

„Egal, was passiert, die Quote wird um einiges schlechter sein, wir sind nicht mehr die absoluten Favoriten. Das kostet uns einiges! Jetzt sollten wir den Schaden begrenzen.“ „Meinen sie, es kommt uns jemand auf die Schliche?“

„Kaum, die denken sicher, der Junge hätte sich selber zu gedöhnt. Und die Polizei hat ne Menge zu tun, die kümmern sich ja nicht um jeden kranken Leistungssportler, der sich verausgabt hat, zumal er es ja überlebt hat... was war das?“

Just mußte sich Mühe geben nicht aus der Hocke umzukippen, denn langsam schmerzten ihm die Knie. Bei einem Balanceversuch, war er auf einen Ast getreten. Das ‚Knacks‘ ging ihm durch Mark und Bein, als der Mann auch noch in seinen Redefluß innehielt, spürte Just förmlich wie der Mann auf das Gebüsch zu trat.

In dem Moment hörte er Bobs Rufen „Nero...“ Der Mann wandte sich fluchend ab... Der erste Detektiv wartete noch das Gespräch zwischen Bob und den beiden Kerlen ab, um dann, als er seinen Mut wieder

beisammen hatte, langsam sein Versteck zu verlassen und Bob in Richtung Parkplatz zu folgen.

Von dort fuhren die beiden nach Hause, wobei Bob die Möglichkeit wahrnahm seinen alten Käfer, der seit heute morgen hier stand, mitzunehmen. Sie beschlossen ihre Erlebnisse heute abend am Telefon auszutauschen, denn hier an der Halle zu bleiben, erschien beiden als zu riskant.

Als Bob am nächsten morgen in der Zentrale auftauchte, war Just schon hell wach und voller Tatendrang. „Na Dritter, wie geht’s?“

Bob schüttelte nur den Kopf. Er hatte miserabel geschlafen; immer wieder gingen ihm die Bilder von Peter durch den Kopf. Er hatte schon überlegt heute morgen im Krankenhaus anzurufen, um sich nach ihm zu erkundigen, hatte dann aber doch beschlossen gleich vorbeizufahren. Schließlich wollte Dr. Wisbert auch noch mit ihm und Just reden.

Der erste Detektiv schien Bobs Gedanken erraten zu haben und sagte: „Wir sollen so um zehn im Krankenhaus sein, ich habe Dr. Wisbert schon angerufen. Peter hat zwar heute nacht dafür gesorgt, daß dem Intensivpersonal nicht langweilig wurde, erholt sich aber langsam. Außerdem ist Mr. Shaw seit gestern abend bei ihm.“

Bob nickte ein wenig erleichtert und hörte nun Justus Plänen zu: Er hatte heute morgen die Physiotherapiepraxis auswindig gemacht, die für die Jugendauswahlbetreuung zuständig ist, und sich dort für ein Sportmedizinpraktikum beworben. Und tatsächlich durfte er ab heute nachmittag einem gewissen Marc bei der Arbeit zusehen.

Außerdem hatte er sich erkundigt, auf was alles Wetten abgeschlossen werden: „Bob, Du wirst es kaum glauben; man kann auf alles wetten, nur aufs Wetter noch nicht; selbst auf die Highschoolteams werden gar nicht so niedrige Geldbeträge gesetzt. Bei den Meisterschaften geht es schon in den 10.000 Dollar-Bereich, und rate mal auf wen die meisten setzten?“

Bob hielt den Kopf schief: „Kalifornien.“

Der Erste nickte: „Deshalb sollten sie auch nur noch ein Spiel gewinnen, nach dem Halbfinale wäre es egal gewesen, was mit Peter passiert. Hauptsache der Außenseiter gewinnt die Meisterschaft, denn das bringt dann richtig Kohle. Nach Peters Unfall verliert unser Team

allerdings die Favoritenrolle; Jack hat denen ganz schön dazwischen gefunkt. Würde mich ja mal interessieren, wie die den Schaden wieder begrenzen wollen“

„Just, auch wenn es ein Zitat ist, könntest Du Peters Lage vielleicht nicht als Schaden bezeichnen? Du warst ja nicht dabei, als er zusammengebrochen ist. Das steckt mir echt in den Knochen.“

Justus hätte sich auf die Zunge beißen können, er wußte, daß Bob ein wenig sensibler als er war und gestern ne Menge durchgemacht hatte. Er nickte „Tschuldige, ich mache mir auch Sorgen. Ich versuche sie nur durch Arbeit zu verdrängen. Fahren wir? Vielleicht können wir unseren Zweiten noch besuchen.“

Im Krankenhaus ließ man sie erst nach etlicher Telefoniererei und Fragerei auf die Intensivstation, und auch das nur mit der Anweisung, im Flur zu bleiben. Von dort aus sahen sie Mr.Shaw, der reichlich übernünftig in einem blauen Überhängemantel am Bett seines Sohnes saß und diesen nachdenklich ansah. Peter wurde mittlerweile nicht mehr beatmet, war aber auch nicht bei Besinnung, vielleicht schlief er. Seine rotbraunen Haare waren naßgeschwitzt, sein Gesichtsfarbe noch genauso weiß wie gestern, seine Lippen waren fast lila; er hatte dunkle Ringe unter den Augen. An seinem Bett hingen etliche Infusionen, der EKG-Monitor piebste noch immer.

Als Justus seinen Freund so sah, wurde ihm richtig übel, ob Geld wirklich alles war, was dahinter steckte? Wie kalt mußte man sein, um deswegen mit einem solchen Risiko zu spielen. Peter hätte auch tot sein können. Wahrscheinlich verdankte er Jacks etwas unkonventionellem Eingreifen das Leben.

Am liebsten hätte Just geheult, in dem Moment entdeckte sie Mr.Shaw. Er lächelte und wunk ihnen durch das Fenster zu. Er war anscheinend erleichtert, nicht mehr alleine zu sein. Er verließ den Raum und strich Peter zum Abschied über den Kopf.

„Na ihr beiden, wie geht's euch? Habt Euch sicher erschrocken.“

„Es geht wieder, Mr.Shaw“ antwortete Just und bewunderete Peters Vater für dessen ruhiges, gefaßtes Auftreten, dabei mußte er doch krank vor Sorge sein.

„Bei Dir auch, Bob? Ben, ehm ich meine Dr.Wisbert, hatte mir erzählt, daß Du ganz schön gelitten hast.“

Bob starrte an dem hochgewachsenen Mr.Shaw vorbei zu Peter und zuckte mit dem Schultern. „Schafft er es? Er sieht so krank aus.“

Peters Vater mußte mit dem Tränen kämpfen und nun sah man ihm an, daß er mit seiner Fassung ringt. Er drehte sich um und sah zu seinem Sohn.

„Er muß einfach! Ben sagt, daß Peter jung und stark ist. Aber die letzte Nacht war grauenvoll. Erst seit vier, fünf Uhr heute morgen ist er stabiler und atmet auch wieder von selber stark genug. Ich weiß gar nicht, wie ich es Kathrin sagen soll. Sie wird Ihre Europareise sicher gleich abbrechen.“ Er schüttelte verzweifelt den Kopf.

Bob tat es leid, so direkt gefragt zu haben, aber vielleicht tat es Mr.Shaw auch gut, jemandem seine Sorgen mitteilen zu können. Denn Peters Mutter war ja noch in Frankreich bei ihrer Schwester und schien noch gar nichts zu wissen, sie würde frühestens Morgen abend in Rocky Beach sein können.

„Ich gehe mal wieder zu ihm ins Zimmer, vielleicht spürt er es ja. Ben meint es wäre schön wenn Peter nicht alleine sei, wenn er wieder zu sich kommt. Er wollte auch noch mit Euch beiden reden. Ich habe ihm gesagt, daß er seine Schweigepflicht auf Euch als Quasi-Familienmitglieder ausweiten dürfte. Peter hat sicher nichts dagegen. Ihr findet ihn eine Etage tiefer im Arztzimmer. Und Bob.“ Mr.Shaw sah den dritten Detektiv eindringlich an: „Peter schafft es; spätestens morgen früh will er wieder joggen“ er zwinkerte und verschwand wieder im Krankenzimmer.

Bob warf noch einen Blick zu Peter; zierlich, ja wenn man ihn so da liegen sah, wirkte er wirklich zierlich und zerbrechlich, wie vor vor ein paar Jahren als Peter nach einem mißglückten Surfversuch bei doch etwas kälterem Wetter mit einer Lungenentzündung das Bett hüten mußte und seine Freunde ihm abwechselnd die Hausaufgaben vorbeibrachten, was damals jegliche Freude über ihren Besuch verdarb. Der dritte Detektiv mußte lächeln bei der Erinnerung daran, wie Peter über die Schulaufgaben gejamert hatte und ihnen immer wieder von den tollen Wellen erzählte, trotz Hustens und Fieber ohne jeglichen Schimmer des Bereuens.

Diesmal war es ernster. Bob wurde durch Justs Zerren aus den Gedanken gerissen. „Komm. Mr.Shaw hat recht. Unsren Zweiten haut doch nix um! Laß uns zu Dr.Wisbert gehen“

Dieser bat die beiden Freunde auf ihr Klopfen hin in sein Zimmer und nickte ihnen begrüßend zu. „Setzt Euch. Ihr wollt sicher wissen, was mit Peter genau los ist. Sein Vater hat mir Euer detektivisches Interesse bereits angekündigt. Durch den Zusammenprall mit seinem Mannschaftskollegen, der übrigens gestern auch noch hier war, hat Peter zwei Rippen gebrochen und eine Gehirnerschütterung. Das hat wohl letztendlich den Anstoß für einen völligen Kreislaufzusammenbruch gegeben. Dafür sind aber mehrere Faktoren verantwortlich und sicher nicht die verhältnismäßig leichten Verletzungen: Zum einen hatte er eine heftige Virusgrippe, die sicher zum Teil verschleppt worden ist und erst jetzt richtig ausbricht, weshalb er jetzt so hohes Fieber hat. Wenn wir Glück haben, ist sein Herz nicht mit befallen. Das würde dann heißen, daß die Medikamente hauptsächlich Schuld sind. Er hatte zum einen relativ harmlose Stoffe, wie ein Antigrippemittel, Kopfschmerztabletten, Fiebersenker, Koffein und Vitamipräparate im Blut, was den langsamen und schweren Verlauf der Grippe erklärt. Andererseits fanden sich hohe Dosen vom Amphetaminen, allerdings nicht den typischen, die mittlerweile gut nachweisbar sind, sondern solche, die erst bei Spezialtest, die normalerweise nicht durchgeführt werden, auffallen. Diese wiederum erklären seinen desolaten Kreislaufzustand. Wenn sie abgebaut sind, wird er sich sicher erholen. So langsam verbessert sich ja schon sein Zustand.“

Just und Bob waren ein wenig erschlagen ob der geballten Information. Just fragte trotzdem nach: „Hätte Peter eine noch höhere Dosis an Dopingmitteln vertragen?“

„Du meinst die Amphetamine? Es war jetzt schon zu viel: er hat die ganze Nacht auf der Kippe gestanden; etwas mehr, und wir hätten nicht mehr viel tun können. Auch ohne Grippe und die restlichen Medikamente wäre es womöglich tödlich ausgegangen.“

Just merkte, daß Bob immer blaßer wurde und nahezu in sich zusammensackte, aber irgendwie mußte Just ja an Informationen kommen.

„Wie nimmt man die Amphetamine zu sich?“

„Naja, man kann sie spritzen, was ein schnelles Einsetzen der Wirkung zur Folge hat – das wäre Peter aufgefallen, außerdem hatte er keine Einspritzwunden, außer ein, zwei, die wohl von Vitaminspritzen kamen - durchaus üblich im Leistungssport. Ich denke eher, daß man die Stoffe in den Getränken aufgelöst hat, und natürlich als Nasenspray. Peter hatte mir gestern die vom Mannschaftsarzt verschriebe-

nen Tabletten geben wollen, leider ist er nicht mehr dazu gekommen. Kommt ihr an seine Sachen ran? Die müßten noch im Hotel sein? Dan kann ich euch vielleicht mehr über die Dopingmittel dagen.“

Just nickte. „Wir werden es versuchen.“ ,versprach er. „Ehm, Dr.Wisbert, wie kommt man an solche Mittel?“

„Das meist ist in der Apotheke erhältlich, bei den Amphetaminen ist das ein gute Frage; sehr gut sogar. In der Regel werden die herkömmlichen Mittel entweder in illegalen Laboren produziert, ähnlich wie Drogen. Oder sie werden aus Krankenhäusern, Apotheken oder direkt von Pharmafirmen gestohlen. Gelegentlich verkaufen auch Patienten die Medikamente, die ihnen verschrieben worden sind, zu überteureren Preisen. Aber bei Peter handelte es sich über ein völlig neues Präparat; Doping der neuen Generation, sozusagen.“

„Dann bleibt praktisch nur noch illegales Labor und Pharmafirma als Möglichkeit,“ folgerte Just. Der Arzt nickte bedächtig.

Bob , der bisher geschwiegen hatte, hob den Kopf und setzte ein: „Meinen sie, daß Peter etwas gewußt hat?“

Dr. Wisbert räusperte sich: „Eine durchaus verständliche Frage, Bob. Aber ich denke nicht. Die Mittelchen gegen die Grippe gibt es in jeder Drogerie, und wenn ich Peter richtig verstanden habe, hat er nur ein Medikament bekommen. Das heißt, das Zeug wurde vorher gemischt. Bleibt die Frage, ob da bereits das illegale Mittel drin war. Bewußt hat er es meiner Meinung nach auf keinen Fall genommen, sonst wäre er ja nicht zu mir gekommen.“ „Weshalb war er denn genau gekommen?“

„Ihr macht eurem Ruf als Detektive wirklich alle Ehre“, lächelte Dr.Wisbert Kopf schüttelnd, „Eigentlich mit der selben Fragestellung wie ihr. Er war unruhig, die Hände zitterte, er konnte sich kaum konzentrieren. Man könnte zusammenfassend sagen: er stand unter Strom. Er kam zu mir, da er zu einem außenstehendem Arzt wollte. Ich fand das etwas seltsam, aber ich kenne Peter schon, seit er klein war. Er ist sicher nicht das, was man als ausgeglichen bezeichnen könnte, aber so nervös und unruhig wie an diesem Abend hatte ich ihn noch nie gesehen. Er hatte fast Angst vor sich selber.“

Just nickte, für ihn stand fest, daß man Peter benutzt hatte und nun galt es herauszufinden, wer dahinter steckte. Dr.Wisbert schien die Gedanken des ersten Detektives zu spüren. „Ich verstehe Euch, ihr seid nicht unerfahren und wahrscheinlich kann Euch eh keiner davon

abhalten. Aber wer dahinter steckt, ist eiskalt und geht über Menschenleben. Peter hätte es fast das seinige gekostet.“

Just sah den Arzt fest in die Augen: „Aber er wird nicht der einzige bleiben, wenn den Kerlen nicht das Handwerk gelegt wird.“

Die beiden Jungs verließen mit Dr. Wisbert das Arztzimmer, sie wollte sich noch von Mr.Shaw verabschieden und fragen, ob sie etwas für ihn tun könnten. Er saß noch immer an Peters Bett und hielt dem Jungen die Hand. Peter wirkte völlig apathisch, aber er schien langsam zu Bewußtsein zu kommen.

Dr.Wisbert betrat das Krankenzimmer, legte Mr.Shaw die Hand auf die Schulter und wechselte einige Worte mit ihm. Dann warf er einen Blick auf die Armaturen der unterschiedlichen Geräte, kontrollierte den Verband am Kopf und am Brustkorb des Jungens. Peter zuckte dabei ein wenig zusammen und versuchte sich wegzudrehen. Dr.Wisbert strich ihm über die Stirn und redete beruhigend auf Peter ein. Er sprach kurz mit Mr.Shaw, der nickend zu hörte, und verließ dann das Zimmer.

„Peter geht es immer besser, er kommt jetzt langsam zu sich, fiebert allerdings noch stark. Er wird wohl morgen früh auf Normalstation verlegt werden können, vielleicht sogar schon heute abend; dann dürft ihr ihn auch besuchen. Mr.Shaw hatte mich noch gebeten, Euch auszurichten, daß ihr auf Euch aufpassen sollt. Ihm wäre es am liebsten einfach die Polizei einzuschalten. Bisher haben die sich noch nicht sehr engagert gezeigt. ‚Jugendliche Doper kommen schließlich ständig vor!‘, um mal den Offizer zu zitieren. Also, seid vorsichtig, so viele Betten haben wir hier nicht frei,“ er lächelte, „Außerdem meinte er, es wäre nett, wenn ihr Peters Freundin Bescheid sagt. Sie macht sich sicher auch Sorgen.“

Just und Bob nickten. Sie hatten Kelly völlig vergessen, und keiner von ihnen freute sich darauf, es ihr mitzuteilen. Zum Glück würden sie ihr wenigstens sagen können, daß keine Lebensgefahr mehr bestand und Peter nicht mehr lange auf der Intensivstation liegen sollte.

Sie beschlossen, zunächst zu Kelly zu fahren, von dort würde Just mit dem Rad zu Physiotherapiepraxis fahren. Als die beiden Jungs klingelten, öffnete Kelly ihnen mit der Zeitung in der Hand die Tür.

Sie sah ziemlich durcheinander aus: „Gut, daß ihr kommt. Ich hatte schon versucht euch zu erreichen, Peters Eltern sind beide nicht da und er ist doch verletzt...“ sie hielt den beiden den Zeitungsartikel unter die Nase... Just konnte sich ein ‚laß sehen‘ nicht verkneifen, wofür er von Bob einen bitterbösen Blick bekam.

Der dritte Detektiv beschloss es zu seiner Aufgabe zu machen Kelly mitzuteilen, was passiert war. Just würde sicher nicht die richtigen Worte finden. Entgegen seinen Vermutungen reagierte Kelly recht gefaßt und war auch nicht sauer, erst jetzt von den Geschehnissen in Kenntnis gesetzt zu werden. Allerdings bestand sie darauf, sofort ins Krankenhaus zu fahren, um dort Mr. Shaw zu unterstützen, der schließlich schon seit gestern Abend dort war. Bob versprach ihr sie dorthin zu bringen.

Justus studierte derzeit den Zeitungsartikel, der erklärte, die Pressekonferenz sei am gestrigen nachmittag auf Grund eines schweren Unfalls, bei dem sich Starspieler Peter Shaw verletzte, abgesagt worden. Der Spieler befände sich zur Zeit in intensivmedizinischer Behandlung, weitere Informationen seien zum jetzigen Zeitpunkt nicht bekannt.

„Mmh, die halten echt dicht – eine Indiz mehr, was dafür spricht, daß da was nicht stimmt,“ murmelte Just. Bis jetzt hatten sie allerdings noch nicht rausgefunden, außer, daß anscheinend illegale Wetten auf die Spiele liefen, und daß Peter ohne sein Wissen gedopt worden war, und zwar mit Mitteln, die man nicht an jeder Straßenecke bekam. Nicht viel, aber immerhin ein Ansatzpunkt.

Die Physiotherapiepraxis war modern eingerichtet: im Wartezimmer standen viele grüne Pflanzen kombiniert mit schwarzen Lederstühlen. An der Türen zu den einzelnen Kabinen waren Nummern angebracht. Just ging zielstrebig zu der Theke im Eingangsbereich hinter der eine junge, athletische Frau stand, die ihm freundlich anwies, sich hinzusetzen. Marc, der einzige Physiotherapeut, der zu Zeit eine Sportmannschaft betreute hatte noch einen Patienten, würde aber gleich fertig sein und Just mit zur Sporthalle nehmen.

Just nahm im Wartezimmer Platz und sah sich die dort hängenden Photos der Sportler an, die hier Kunde waren. Durchaus bekannte Gesichter waren dabei und eigentlich erschien es unwahrscheinlich, daß im Moment nur die Jugendauswahl betreut werden sollte. Aber wahr-

scheinlich würde die Privatsphäre der Stars durch Praktikanten gestört werden können.

Just wurde durch einen braungebrannten jungen Mann mit blonden, strubeligen Haaren aus seinen Gedanken gerissen. „Hallo, ich bin Marc. Du bist sicher der Schulpraktikant, oder?“ Just nickte „Ja, ich bin Robert Smith von der Highschool in Rocky Beach.“ Dem ersten Detektiv war gerade noch rechtzeitig eingefallen, daß er nicht wußte, was die einzelnen Leute, die mit der Mannschaft in Kontakt standen über Peter wußten. Es wäre zu gefährlich gewesen, seinen echten Namen anzugeben, vielleicht hatte ja Peter mal von seinen Freunden erzählt. Just zuckte innerlich zusammen. „Woher hatte Jack die Nummer von der Zentrale gehabt, warum wußte er, daß sie zu dritt arbeiteten?“ Dem mußte unbedingt nachgegangen werden. „Hey, Du Träumer, Du mußt schon aufgeweckter sein, wenn Du hier, was lernen möchtest. Dumm rumstehen kannst Du auch daheim, da brauch man kein Praktikum zu.“

Just spurte sich, dem Therapeuten zu folgen, der bereits in der Tür stand. „So, wir werden jetzt zu der Basketball-Juniorenmannschaft fahren, die trainieren zur Zeit in der Halle am Hamington Forest etwas außerhalb von Rocky Beach. Vielleicht hast Du ja davon gehört?“ Justus nickte: „Ja. Ein Junge von meiner Schule spielt da mit. Peter Shaw. Hat sich aber wohl verletzt.“ Justus spurte den bohrenden Blick von Marc, er versuchte so harmlos wie möglich auszusehen.

„Kennst Du den gut?“

Justus schüttelte den Kopf „Nee, der ist halt der Käpten unserer Basketballmannschaft. Wohl ein netter Kerl, aber hängt mehr mit seinen Freunden zusammen.“

Der Therapeut musterte den ersten Detektiv von der Seite – „Und Du gehörst da nicht zu.“

Der Kerl war Just unsympathisch; als ob er nur wegen seines nicht gerade sportlichen Aussehens nicht mit Typen wie Peter mithalten könnte. Manchmal könnte Just richtig wütend darüber sein, immer sofort in die Pummelschublade gesteckt zu werden, doch meistens konnte er sich damit trösten eben andere Qualitäten zu haben. Aber einfach war es leider nicht. Darum ging es allerdings jetzt nicht, also ließ sich Just nichts anmerken. Er entschied sich, sich noch ein wenig dümmer zu stellen, als er bisher schon anscheinend wirkte.

„Ist er denn fürs nächste Spiel wieder fit?“

„Nee, Du, der hat sich rausgeklingt.“

„So schwer verletzt?“

„Jo, liegt sogar im Krankenhaus. Hat ne Gehirnerschütterung und noch was an den Rippen. Da hat der noch ein zwei Wochen Freude dran.“

Just schüttelte sich innerlich, es konnte doch nicht sein, daß da alle nur damit beschäftigt waren, Peters Zustand derart runterzuspielen. „Naja, sind ja viele gute Spieler dabei, da wird er ja nicht der Entscheidene sein.“

Marc wiegte den Kopf: „So ganz unwichtig war er nicht, aber daß ist nicht meine Aufgabe zu beurteilen. Hier geht es nur darum, die Spieler fit fürs nächste Spiel zu machen.“

Sie waren mittlerweile bei Marc's Auto angekommen. Ein roter Sportwagen. Just staunte nicht schlecht. Wahrscheinlich verdiente man doch ne Menge als Therapeut, oder er hatte seine Prioritäten recht einseitig ausgelegt. Allerdings ließ die Kleidung, die er trug darauf schließen, daß er wirklich etwas mehr Geld zur Verfügung hatte. Und plötzlich fiel es dem ersten Detektiv wie Schuppen von den Augen: die Stimme hatte er schon mal gehört, der leicht aggressive Grundton, und auch die Art sich zu bewegen, ein wenig zu cool. Er war gestern Abend im Park gewesen mit dem älteren Mann. Just schluckte – das ging ja schnell. Mal sehen, was er noch so herausfinden könnte.

Die Fahrt zur Halle dauerte gerade mal 20 Minuten. Marc stellte Just ne Menge Fragen; man merkte, daß er sich nicht sicher war, ob er sich über die Begleitung freuen sollte, zudem schien es ihm nicht recht zu sein, daß der Praktikant Peter kannte. Aber Just spielte geschickt, den nur geringfügig medizinisch interessierten, dem der Sport völlig egal, der letztendlich eher gezwungener Weise ein Praktikum absolvierte, um so ein paar Punkte für Schulkurse zu bekommen. Er folgte Marc so unauffällig wie möglich hinterher und seine Rechnung ging auf: Der Krankengymnast vergaß praktisch Just.

Sie gingen durch die engen Gänge der Halle zu einem kargen Raum, in dem außer zwei Liegen nur ein großer weißer Tisch und ein Metallschrank mit Vorhängeschloß standen. Marc stellte die zwei Koffer, die er aus der Praxis mitgebracht hatte, auf den Tisch.

Dann sagte er zu Just: „So, Robert, jetzt geht's los. Wir gehen erst in die Halle, um dort das Auslaufen zu koordinieren. Danach kommen

die, die ein wenig angeschlagen sind, mit in den Sanitätsraum. Dort wird dann ein wenig massiert und Wärmepacks, oder auch was zum Kühlen, verteilt. Das ist das Programm zum Mittagstraining, was heute sehr locker abläuft. Normaler Weise ist doch ein wenig mehr zu tun, aber der Trainer kommt erst heute abend wieder. So wirst Du dann beim Spättraining das volle Programm mitbekommen.“

„Übermorgen ist doch schon das Halbfinale, warum ist Johnsen dann nicht bei beiden Trainingseinheiten?“ Just war wirklich erstaunt.

„Mmmh, ich denke, er wird ins Krankenhaus gefahren sein. Er hat ja schon die Verantwortung. Auch wenn Jack Miller Peter in absoluter Rambomanier niedergeschlagen hat – wahrscheinlich war er einfach ein wenig entnervt immer nur die zweite Geige zu spielen. Aber sowas muß der Trainer natürlich auch unter Kontrolle haben.“

Just dachte bei sich, daß das irgendwie anders klang, als das was Jack erzählt hatte.

„Jetzt aber mal ran, genug geschwätzt!“ unterbrach Marc seine Gedanken.

Bob brachte Kelly ins Krankenhaus. So langsam hatte er sich an den charakterischen Geruch gewöhnt, auch die Hektik störte ihn kaum noch – schließlich wußte er sehr genau, wo er hin wollte. Aber er merkte auch, daß sich Kelly praktisch an ihn klammerte.

Als sie gerade die Intensivstation betreten wollten, kam ihnen ein er-bost blickender älterer Mann entgegen. Bob erstarrte: es war der Mann aus dem Park. Was hatte der denn hier zu suchen? Bob senkte den Blick nach unten und hofft inständig nicht wieder erkannt zu werden. Er hatte Glück – der Mann regte sich viel zu sehr darüber auf, daß man ihm nicht der erwünschte Auskunft geben konnte oder wollte. Bob hätte ihn gerne verfolgt. Schließlich war es nicht ganz unwichtig herauszufinden, wer der Mann war. Aber er konnte Kelly ja auch nicht alleine lassen. Bob entschied sich, möglichst schnell wieder zu gehen – vielleicht versuchte der Mann ja noch mit Dr. Wisbert Kontakt aufzunehmen. Dann könnte Bob ihn vielleicht doch noch einholen.

Er führte Kelly weiter zu Peters Zimmer. Durch das Fenster konnte man sehen, daß Peter unruhig schlief und sich immer tiefer in das Kopfkissen drückte. Kelly zuckte zusammen, Bob war eher beruhigt, daß langsam wieder Leben in den zweiten Detektiv kam. Aber Kelly hatte ihn halt vorher nicht gesehen. Bob spürte eine schwere Hand auf

seiner Schulter. Mr.Shaw hatte sich unbemerkt hinter sie gestellt. „Er fiebert nur noch. Die Grippe. Aber sein Kreislauf ist im Großen und Ganzen stabil. Heute Nacht bleibt er wohl noch hier, dann kommt er auf die Station eine Etage tiefer. Dann könnt ihr ihn auch besuchen.“

Kelly räusperte sich: „Mr.Shaw, wollen sie vielleicht nach hause und sich ein wenig ausruhen. Ich würde solange bei Peter bleiben.“

Mr.Shaw zögerte, sah aber ein, daß er auch ein wenig Schlaf bräuchte und Peter zwar immer nur kurz bei Bewußtsein war, aber immerhin zu wissen schien, wo er war. Außerdem war Kelly ja auch keine Unbekannte für seinen Sohn, wahrscheinlich war das Ganze eine gute Idee. Er nickte „Danke, Kell. Du hast wohl recht. Aber ruf an, wenn Dir es hier zu viel wird, denn gut geht es ihm noch nicht. Er hat Schüttelfrost und phantasiert immer mal wieder. Wäre schön, wenn Du ihn beruhigen könntest...“ man merkte, daß es Mr.Shaw schwer fiel zu gehen und Peter zurück zulassen. Aber man sah ihm an, daß er auch an seinen Kräften zerrte – schließlich war er fast schon anderthalb Tage im Krankenhaus und hatte sicher noch länger nicht geschlafen.

Bob nutzte die Gelegenheit sich abzukoppeln und mit Mr.Shaw in Richtung Ausgang zu gehen, er wollte doch endlich wissen, was es mit dem elegant gekleideten Mann auf sich hatte. Doch er ging nicht ohne zuvor Mr.Shaw noch die Frage zu stellen, wer denn sonst noch hier war, um sich nach Peter zu erkundigen.

„Mmmh, der Trainer war da. Er macht sich wirklich Sorgen. Ist zwar ein harter Brocken, aber das mit meinem Sohn ging ihm nahe. Naja, dann war da noch einer von den Sponsoren, der wollte nur mit Ben sprechen. Seltsamer Typ.“

Bob schlug sich gegen die Stirn, jetzt wußte er, woher er den Mann kannte. Er war auch beim Training gewesen mit zwei anderen Männern. Langsam wurde es interessant, aber auch irgendwie kompliziert. „Ist er schon weg?“

Mrs.Shaw lachte: „Woher soll ich das wissen, ich habe gerade andere Sachen im Kopf. Aber ich glaube, er wollte noch auf Ben warten. Und da der ihn auch nicht leiden kann, dauert es sicher auch ein wenig länger. Habt ihr eine Spur?“ Mr.Shaw sah Bob ernst an: „Hör zu, mein Junge. Ich verstehe nicht in geringster Weise, was hier eigentlich los ist. Ich will nur, daß Peter wieder gesund wird. Wenn irgend jemand dafür verantwortlich ist, will ich durchaus, daß er zur Verantwortung. Aber das hat Zeit, erst mal muß Peter wieder auf die Beine kommen.“

Ich will nicht, daß Euch deswegen, was passiert. O.K.? Bitte paßt auf Euch auf und riskiert nichts. Bitte!“

Bob nickte, er hatte Mitleid mit Peters Vater. Er wirkte völlig erschöpft. Bob versprach ihm, nichts zu riskieren und nur ein wenig zu recherchieren.

„Und Bob; Danke, daß Du bei Ihm warst.“

Bob sah Mr.Shaw nachdenklich nach. Wie würden wohl seine Eltern reagieren, falls er so krank werden sollte. Bob beschloß, demnächst besser auf sich Acht zu geben.

Er setzte sich auf eine Bank in der Eingangshalle und wartete, daß der ominöse ältere Mann wieder auftauchte. Vielleicht mal eine Spur, die weiterhelfen könnte.

Justus lernte derweil die einzelnen Spieler der Mannschaft kennen, denn die meisten hatten kleinere Blessuren wie Muskelverspannungen, andere hingegen hatten stärkere Schwellungen, Zerrungen oder auch Erkältungen, Husten, Grippe.

Marc schien hier Mädchen für alles zu sein. Er massierte, baute die Spieler auf, wusch ihnen den Kopf, sollten sie sich nicht ordentlich aufgewärmt oder die Gelenke nicht richtig getapt haben. Zwischendurch erklärte er Just immer mal wieder, weshalb er dies oder jenes tat, oder warum gewisse Verletzungen häufiger vorkamen – so langsam verlor er sein Mißtrauen Just gegenüber und gefiel sich sogar in der Rolle des Mentors.

Daß so viele Spieler erkältet waren, erklärte Marc einerseits mit dem Streß und den Anstrengungen, denen die Spieler ausgesetzt waren, aber auch der Nähe, die sie zueinander hatten.

„Manchmal reicht, es sie einfach mit einer Übersosis Vitaminen und ein paar Kopfschmerztabletten einen Tag ins Bett zu legen. Gelegentlich spritzen wir auch Vitamin B, damit die Spieler schneller wieder fit werden, meist ist das aber nicht nötig.“

Just nickte und überlegte, daß es bis jetzt wirklich alles nicht nach Gefährdung der Spieler klang, er entschied sich trotzdem nochmal zu fragen, ob dadurch auch eine Grippe verschleppt werden könnte.

Marc wiegte den Kopf: „Nein eigentlich nicht, wer richtig krank ist, der darf hier auch nicht spielen. Da dürfte nichts dergleichen passieren, es sei denn der Spieler überschätzt sich selber.“

„Der Trainer übt da keinen Druck aus, daß die Spieler möglichst schnell wieder spielen?“ „Mmh, klar, der will gewinnen, aber normaler Weise hat der Hemmungen jemanden einzusetzen, der nicht vollkommen fit ist. Nur manchmal gehen im die Pferde durch. Im letzten Gruppenspiel hat er alles auf eine Karte gesetzt, da gab es ne Menge für uns zu tun. Den Jungen von Deiner Schule hatte es sogar umgehauen, der ist kurz vor Spielende zusammengeklappt.“

„War der auch krank?“ stellte sich Just dumm.

„Ach, der hatte schon was länger immer mal wieder etwas gekränkelt, nichts Dramatisches, aber an dem Tag hatte er sich einfach verausgabt. Heftig was die Jungs manchmal aus sich rausholen, da überschreiten sie auch schon mal ihre Grenzen. Aber nach ein, zwei Tagen geht's dann immer wieder – Dank unserer Sponsoren, die uns praktisch mit Fitnessdrinks zu schütten.“

Just wurde hellhörig: „Wer sponsort das Ganze denn hier?“

„Ach so 'ne Pharmafirma aus L.A., die produzieren unter anderem Mineral- und Eiweißdrinks, da ist das ja schon ne Riesenwerbung für die. Das Geschäft lohnt sich.“ „Meinst Du ich könnte mal so einen Drink ausprobieren?“

„Klar, nimm Dir einfach was aus dem Kühlschrank, aber nur die Unbeschrifteten; warte ich gib Dir mal zwei mit“

Marc griff in den Kühlschrank und reichte Just zwei kleine Plastikflaschen. Just versuchte einen Blick auf die anderen Dosen und Fläschchen zu erhaschen, viel konnte er nicht sehen, aber er meinte, erkannt zu haben, daß im oberen Teil des Kühlschrank Trinkflaschen mit den namen der Spieler satnden. Irgendwie müßte man an Peters Getränk kommen.

Bob sah den Mann gerade noch rechtzeitig, um ihm den Rücken zu zudrehen. Er beobachtete in welches Auto der Mann stieg. Dann rannte Bob zu seinem Käfer und nahm die Verfolgung auf. Sein altes Auto war zwar nicht der unauffälligste Wagen, um jemandem nachzufahren, aber Bob war geübt darin und achtete darauf, daß immer mindestens ein Auto zwischen ihm und dem Verfolgten war.

Der Mann fuhr vom Krankenhaus in ein Gewerbegebiet und parkte auf dem Firmenparkplatz eines großen Gebäudes mit der Aufschrift ‚Alphapharm‘. Bob fuhr zunächst an der Einfahrt vorbei und parkte etwas abseits von dem Gebäude auf dem Seitenstreifen. Dann beeilte

er sich, den Mann einzuholen. Dieser war bereits im Gebäude verschwunden, aber er wartete noch auf den Aufzug.

Der dritte Detektiv wollte so läßig und souverän wie möglich aussehen, und ging dem Verfolgten langsam hinterher. „Hey, Junge, wo willst Du denn hin.“

Bob fuhr zusammen, sein Auftritt war nicht überzeugend genug gewesen, um am Portier vorbeizukommen. „Nur die Nerven bewahren, nur die Nerven bewahren“ beschwor Bob sich selber. Im Umdrehen konnte er einen Namen auf dem Schild mit den Etagen und jeweiligen Abteilungen erkennen. Er setzte alles auf eine Karte, selbstbewußt schritt er zum Portier, der hinter einer Glastür direkt am Eingang saß: „Oh, entschuldigen sie mich bitte. Ich hatte nicht gedacht, daß ich mich anmelden müßte. Ich wollte zu meinem Onkel, Ray Jamond. Er meinte ich könnte heute nachmittag einfach vorbei kommen.“

„Na so geht das aber nicht, eigentlich muß man mir mitteilen, wenn man Besuch erwartet, sonst kann hier ja jeder reinmaschieren.“

„Er wird es sicher vergessen haben, wollen sie ihn anrufen?“ Bob versuchte so ruhig wie möglich zu klingen und hoffte darauf, daß der Portier sich nicht mehr Umstände als möglich machte. Seine Rechnung ging auf:

„Naja, dein Onkel war bis gestern auf Dienstreise. Er hat sicher nicht daran gedacht. Hier dein Besucherausweis, ohne den geht hier nichts. Und sag Deinem Onkel nochmal, daß er mir bitte in solchen Fälle Bescheid geben soll.“

Bob nahm –Gott für sein Glück dankend – die grüne Ansteckplakette an, nickte freundlich und ging zum Aufzug. Der elegant gekleidete Mann war bereits verschwunden, aber das Licht, das anzeigte, wo der Aufzug hielt, leuchtete noch bei der Etage, an dem der Mann ausgestiegen sein müßte. Bob stieg in den zweiten Aufzug ein, drückte einmal die Etage, in der sein vermeintlicher Onkel arbeitete, damit seine Tarnung nicht wegen so einer Kleinigkeit aufflog und gab dann die Etagennummer ein, die der Mann bebutzt hatte. Dort stieg Bob aus, von dem Mann war keine Spur mehr, also beschloß der dritte Detektiv sich einfach so umzuschauen.

Hier waren nur wenige Büroräume, dafür etliche Laboratorien, die mit Glaswänden vom Flur abgetrennt waren, vermutlich damit versuche auch vor Puplikum durchgeführt werden konnten. Den einzelnen Schildern an den Türen war zu entnehmen, daß hier Psychoharmaka

wie Antidepressiva und Neuroleptika, sowie andere antriebssteigernde Medikamente synthetisiert wurden.

„Was wollte der Mann nur hier?“ Bob erinnerte sich an die Aussage Dr. Wisberts, daß Peter vollgestopft war mit Amphetaminen der neuesten Generation. „Lag hier der Zusammenhang?“ Bob ging weiter den Gang entlang, im letzten Labor des Flures entdeckte er den Mann wieder. Er redete angeregt mit einem Wissenschaftler, den Bob ebenfalls von dem offenen Training her kannte. Stimmte das Schild an der Türe, könnte es sich um Dr. Smith handeln.

Bob versuchte so nah wie möglich an die Türe heranzukommen, um so den ein oder anderen Wortfetzter aufgreifen zu können. Der dritte Detektiv hoffte, daß niemand den Flur entlang gehen wollte, denn eine Erklärung für seine Lauschposition viel ihm sicher nicht so schnell ein.

„...das Zeug wirkt gut und ist tatsächlich nicht nachweisbar in den normalen Dopingtests.“ „Und was hat den Jungen jetzt ins Krankenhaus gebracht? Den anderen geht es doch gut.“

„Du bist der Arzt. Hier ich habe die Blutwerte aus dem Krankenhaus mitgebracht. Haben sich ganz schön angestellt, gut daß wir den Vertrag über die ärztlichen Untersuchungen abgeschlossen haben.“

Der vermutliche Dr. Smith nahm dem anderen Mann die Unterlagen ab, die dieser ihm hinhielt. Er warf einen Blick darauf und runzelte die Stirn: „Das darf doch nicht wahr sein. Der hat ja fast das dreifache von dem bekommen, was er sollte.“ Der Arzt schrie fast „Ich war von Anfang an dagegen, den Kerl trotz Erkältung in der Studie zu lassen, aber ihr konntet ja den Hals nicht voll bekommen. Und was soll das jetzt. Habt ihr da munter selber dosiert? Ihr seid doch wahnsinnig... Hier geht es nicht um irgendwelche Hausmittelchen...“ „Psst. Nicht so laut. Ja, wir haben viel riskiert, aber wir haben uns an Deine Dosierungsvorschläge gehalten. Keiner wollte, daß der vorher schlapp macht. Beruhige Dich wieder. Ist ja nichts passiert.“

„Nichts passiert!? Ganz abgesehen davon, daß der arme Junge fast zum herzkranken Krüppel gedopt worden wäre, meinst Du nicht, daß vielleicht mal jemand nachfragt, woher er das Zeug hat. Das gibt's nicht an jeder Ecke. Und nachgewiesen haben die es auch schon, das sollte schließlich vermieden werden! Wir sind so gut wie aufgefliegen, George!“

„Ruhe, jetzt oder soll uns jeder hören! Wir können es nicht rückgängig machen. Wir schieben die ganze Sache jemand anderem in die Schuhe. Melde Du einfach einen Einbruch ins Labor, und laß mich mal machen. Wetten man kann uns nacher nicht nachweisen!“

Bob hatte so angespannt zugehört, daß er nicht mitbekommen hatte, daß die Aufzugstür erneut aufgesprungen war und zwei Sicherheitsleute den Flur betraten. Erst als einer von ihnen rief, merkte der dritte Detektiv, daß seine Tarnung anscheinend keinen Bestand mehr hatte.

Er mußte die Flucht ergreifen, nur leider war ihm die günstigste Richtung nicht bewußt. Er folgte einfach den Notausgangsschildern – in gewisser Weise war es ja auch ein Notfall. Bob rannte so schnell er konnte, öffnete die dicke Metalltüre, die ihn zu einer engen Steintreppe führte. Den schrillen Alarm, den er durch Benutzen der feuerfesten Türe ausgelöst hatte, ignorierend sprintete Bob die Stufen hinunter und versuchte den Gedanken zu vertreiben, was passieren würde, wenn bereits unten Wachmänner warteten.

Doch kurz vor Erreichen des Ausgangs kam Bob eine Idee. Er öffnete zwar die Tür ins freie, rannte dann aber doch weiter in den Keller. Dort war keine Türe mehr, die einen Alarm hätte auslösen können, sondern es begann sofort ein Keller, mit vielen Rohren und Kartons – eine Mischung aus Lagerraum und Heizungskeller, wie es Bob schien. Der dritte Detektiv versteckte sich und plante den weiteren Verlauf seiner Aktion, die bisher für seinen Geschmack zu viele spontane Wendungen genommen hatte.

Kelly saß an Peters Bett legte dem fiebernden Jungen immer wieder einen kühlen Waschlappen auf die Stirn und sprach ihm beruhigend zu, wenn Krämpfe in seinen Beinen und Rücken einsetzten. Es schien kaum einen Effekt zu haben, aber so hatte sie wenigstens das Gefühl, ihn nicht alleine zu lassen. Manchmal öffnete Peter die Augen, wälzte sich hin und her. Kelly litt mit, aber sie konnte nicht mehr für Ihren Freund tun.

In dem Moment trat Just ein.

„Hey, Du darfst doch gar nicht hier rein.“

„Dr. Wisbert hat es mir erlaubt, schließlich bin ich doch so was wie ein fast Verwandter. Wie geht es ihm? Schläft er?“

„Du siehst ja selber. Ich habe Angst um ihn.“ Sie sah Just flehentlich an, als ob er ihr etwas Tröstendes sagen könnte.

„Ich weiß, aber er hat das Schlimmste hinter sich, ganz sicher!“
Kelly nickte „Hoffen wir’s!“ Sie lächelte, und Just schien sie zum ersten Mal richtig zu mögen. Bisher hatte er sie immer für schwierig, dominant und zickig gehalten, was sie sicher auch war. Peter stand bei ihr ganz schön unter dem Pantoffel. Aber so zärtlich und fürsorglich, wie sie sich jetzt um ihn kümmerte, wurde deutlich, daß sie mehr war, als nur ein Energiebündel mit Dickkopf. Übrigens Eigenschaften, die durchaus erklärten, daß sie zu Peter paßte.

„Weißt Du, wo Bob ist?“ fragte Just.

Kelly schüttelte den Kopf: „Nein, er ist mit Mr.Shaw vor drei Stunden gegangen. Ich bin seit dem hier und wahrscheinlich die letzte, die etwas von dem erfährt, was draußen passiert. Solltest Du nicht in der Halle spionieren?“, fragte sie zwinkernd.

„Jo, habe jetzt aber zwei Stunden Mittagspause. Marc, der Physiotherapeut, hatte mich an der Bushaltestelle abgesetzt. Da dachte ich, es wäre eine gute Idee, mich mal mit Bob kurz zu schalten, aber der ist wie vom Erdboden verschluckt. Ich erreiche ihn auch übers Handy nicht. Aber ich kann auch heute abend noch mit ihm reden.“

„Der wird sicher auch irgendeine Spur verfolgen. Ich muß ja ehrlich sagen, den Überblick verloren zu haben.“

„Ach, Kelly, das macht doch nicht. Bist doch ein Mädchen...“ zog Just sie auf und ertete einen leichten, aber gezielten Fußtritt gegen das Schienbein.

„Du, Kelly, ich habe noch eine andere Bitte an Dich.“

„Nur zu.“

„Könntest Du vielleicht heute abend Peters Sachen aus dem Hotel und der Halle holen.“ „Klar, aber ich kann hier erst weg, wenn Peters Eltern wieder da sind. Ich habe es Mr.Shaw versprochen.“

„Klar, wäre nur gut, wenn es heute noch klappen würde. Wir können uns dann ja in der Zentrale treffen.“

„Mit Peters Sachen, ich weiß nicht“

„Es geht nur um Getränkeflaschen und Medikamente, wie Tropfen und Nasenspray.“

Kelly nickte, sie blickte nachdenklich auf Peter, der mit seinem weißen, magerem Gesicht ein Schatten seiner selbst war. „Seid ihr sicher, daß ihm das jemand angetan hat?“

„Es scheint so, als ob da ne Menge hintersteckt.“ In Just wechselten sich bei Peters Anblick Hilflosigkeit und Verzweiflung ab. Er mußte herausbekommen, was seinem Freund genau zu gestoßen war.

„Ich komme dann so zwischen 10 und 11 Uhr in die Zentrale,“ wurde er von Kelly aus den Gedanken geholt. Just nickte und verabschiedete sich, schließlich wurde er zur Vorbereitung des Abendtrainings erwartet.

Justus wußte gar nicht, wo ihm der Kopf stand. Marc gab ihm klare Anweisungen, aber es war viel zu tun und das schnell. Die Spieler wurden getaped, der ein oder andere erbat ein Schmerzmittel, und Just wurde bewußt, daß zwischen Doping und legalen Mittelchen ein recht kleiner Schritt lag. Vitaminbrausetabletten und Eiweißriegel wurden rumgereicht, und der erste Detektiv, vermaßte irgendwie die gute alte Banane – anscheinend verließ man sich mehr auf sythetische Nahrung, nur wenige hatten tatsächlich einfache Müsliriegel und Obst in den Trainingstaschen.

Mit Trainigsbeginn schleppten er und Marc eine Getränketasche mit zum Spielfeld, in der sich die mit Namen der einzelnen Spieler beschrifteten Flaschen befanden. Just hatte sich eigentlich vorgestellt, daß die Getränke von Marc angerührt werden, und er dann auch für diese verantwortlich sei, aber dem war anscheinend nicht so.

„Warum sind die Flaschen beschriftet? Bekommt jeder etwas anderes?“

„Keine Ahnung, die werden uns so geliefert. Da sind die Sponsoren etwas eigen. Aber da sie den Einfluß der Drinks auf Ausdauer und Schnelligkeit untersuchen und ne Menge investiert haben, muß man das wohl so hinnehmen.“

Im Rahmen gerade dieser Untersuchungen wurden nach dem Aufwärmen zunächst die Laktatwerte mittels einer kleinen Nadel aus der Fingerbeere abgenommen, dannach wurde die Schnelligkeit der Spieler auf einer bestimmten Strecke bestimmt. Als das getan war, wurden die Werte fein säuberlich in eine Tabelle eingetragen, in der am Ende des Trainings auch Noten für die jeweilige Leistung nachgetragen wurde.

Dazwischen hatte Just ein wenig Zeit sich die einzelnen Übungen anzusehen. Es war ein äußerst diszipliniertes Training, keiner redete und tanzte aus der Reihe. Es ähnelte ein wenig der Raubtiervorstellung im

Zirkus. Im abschließenden Trainingspiel wurden die Spieler lebhafter, feuerten sich gegenseitig an und forderten von sich und den anderen Höchstleistungen. Besonders ein Spieler stachelte die anderen immer wieder an, sich zu motivieren. Just fragte nach dem Namen des Spielers: Mike Stromwell, laut Mark war dieser seit Peters Ausscheiden auffällig nervös. „Der war am Boden zerstört, als er gehört hat, daß Peter für die nächsten Spiele ausfällt. Glaubt halt nicht dran, daß es auch den klappen könnte. Wer weiß, worum es bei dem geht. Viele stehen hier enorm unter Erfolgsdruck – brauchen halt ein Stipendium oder sowas. So, jetzt aber mal ran, wir müssen unten im Saniraum alles vorbereiten. Wie heute vormittag. Klar?“

Just eilte mit Mark nach unten, deckte die Liegen ab und erwartete nun die Spieler die bald eintrudeln mußte. Als Marc kurz dem Raum verließ, um eine Zigarette zu rauchen, nutzte Just die Gelegenheit und nahm zwei der vier übrig gebliebenen Getränkeflaschen, eine davon war mit Peters namen beschriftet, aus dem Kühlschrank und ließ sie in seinem Rucksack verschwinden.

Danach lief tatsächlich alles wie am Morgen und Just war froh, als er nach hause entlassen wurde, aber ging nicht, bevor er Marc die Frage gestellt hatte, was für Chancen er dem Team in der Meisterschaft gab. Der Physiotherapeut zuckte mit den Schulter: „Mit Peter ist eigentlich das Zugpferd der Mannschaft ausgeschieden, mit dem wäre das Halbfinale sicher gewesen.“

„Das Finale nicht?“

Marc's Augen blitzen kurz auf, dann sagte er lapidar: „Weiß nicht, kommt eh immer alles anders, als man denkt.“

In der Zentrale angekommen versuchte Just zunächst einmal alles über Mike Stromwell herauszufinden, aber viel gab es da nicht. Er war ein guter Spieler, der sich mehr durch sein Intelligenz und Übersicht auszeichnete, als durch Wendigkeit und Technik. Er schien mit Peter ein gutes Team gebildet zu haben und ein Zeitungsartikel schrieb sogar, daß alleine Peters Übersicht und gut plazierte Pässe, Mike immer wieder die Möglichkeit gaben zu punkten. Das würde seine Nervösität erklären, er war von Peter abhängig.

Als nächstes wollte der erste Detektiv etwas über die Sponsorenfirma auswindeg machen: Alphapharm. Aber dies erschien ein relativ langweiliges Unterfangen zu werden. Es war eine völlig normale Pharma-

firma ohne Skandale. Sie wollte sich primär auf die Produktion von Nahrungsergänzungsmitteln für Sportler spezialisieren, beabsichtigte dazu aber zunächst die Wirkung und Rentabilität zu prüfen, weshalb die Firma einen Vertrag mit den Verantwortlichen der Jugendauswahl abgeschlossen hatte, der Sponsoring und medizinische Tests beinhaltete. Soweit schien alles legal zu sein; Just war gespannt, was Dr. Wisbert in den Proben aus den Getränkeflaschen finden würde.

Der erste Detektiv schaute auf die Uhr. „Wo Bob wohl solange blieb ohne sich zu melden?! Just hörte ein Geräusch und freute sich schon darauf seinem Freund ausfragen zu können, was er heute so getrieben habe, aber es war Kelly nicht Bob, die in die Zentrale stürmte.“

Sie hatte eine kleine Plastiktüte in der Hand, in der sich eine Medikamentenflasche und ein Nasenspray befanden. „Ich habe es nicht fertig gebracht in Peters Sachen herumzuschnüffeln“, sagte sie entschuldigend. Sie war mit Peters Vater zum Hotel gefahren und hatte dort die Taschen abgeholt, und nur die Medikamente herausgenommen, den Rest Mr. Shaw mitgegeben.

„Und wer ist jetzt bei Peter?“

„Seine Mutter. Sie ist seit heute Nachmittag in Rocky Beach.“

„Wie geht es ihr denn? Ist sie sehr geschockt?“

„Ach, sie hat Peter groß gezogen; da schockt sie nichts mehr“, Kelly lächelte, „Aber im Ernst: sie macht sich Sorgen, allerdings geht es Peter mittlerweile wirklich besser. Sie haben ihn heute Abend noch von der Intensivstation verlegt.“

„Ist er denn bei Bewußtsein?“

„Er schläft ne Menge, aber wenn er wach ist, ist er zwar ein wenig verwirrt, aber durchaus ‚orientiert‘, um mal die Krankenschwester zu zitieren. Er jammert sogar schon ein wenig,“ Kelly zwinkerte verschmitzt. „Was hast Du denn herausgefunden?“

„Nicht gerade die komplette Lösung des Falles, aber sicher das ein oder andere Puzzleteil; aber laß uns warten bis Bob auftaucht, wenn der Herr sich mal bequem.“

Bob hatte sich hinter einigen Kisten im Keller versteckt, er wollte bis nach Feierabend warten und dann noch mal einen Versuch starten, ins Labor zu kommen. Der dritte Detektiv hatte jetzt fast sieben Stunden gewartet. Auf seiner Armbanduhr war es jetzt 9h abends. Durchaus einen Versuch wert. Er hoffte, daß die Versuchsräume nicht extra ab-

geschlossen waren. Aber zunächst mußte er zurück auf die Etage, von wo aus er seine überstürzte Flucht gestartet hatte. Den selben Weg zunehmen empfand er als zu riskant, denn wahrscheinlich würde er durch Öffnen der Notfalltüre wieder einen Alarm auslösen. Also beschloss er, erst einmal den Keller zu erkunden.

Er tastete sich den Weg durch herumstehende Kisten und Kartons, bis er auf einen Flur kam. An dessen Ende lag tatsächlich ein Aufzug. Den zu benutzen, wäre dem Portier allerdings sicher aufgefallen, aber irgendwo in dessen Nähe mußte doch das reguläre Treppenhaus liegen. Und das tat es tatsächlich. Bob merkte, daß er nevös wurde, aber jetzt hatte er sich so weit getraut, nun würde er es auch durchziehen.

Als er oben angekommen war, schlich er sich vorsichtig auf den Gang. Er war nur schlecht beleuchtet. Bob schlich weiter zu dem Labor, in dem er heute nachmittag die beiden Männer belauscht hatte. Dort schien alles ruhig und verlassen. Bob betrat den Raum und versuchte sich zu orientieren. Hier war alles in sterilster Art und Weise aufgeräumt. Die Schränke, in denen Bob Ordner und andere Schriften vermutete, waren abgeschlossen. ‚Eigentlich ein Job für Peter‘ dachte Bob an dessen berüchtigte Fähigkeiten Schlösser zu knacken.

‚Aber da der ja im Krankenhaus rumlungert, bleibt mir wohl nichts anderes übrig, als es zu versuchen.‘ Er brauchte mehrer Ansätze, und der zweite Detektiv hätte sich sicher schlapp gelacht, aber immerhin war sein Gefummel von Erfolg gekrönt.

In dem Schrank waren etliche fein säuberlich beschriftete Ordner. Bob griff nach dem, auf dessen Rücken ‚Versuchsreihe Protein pur, Californien Jugend‘ stand. Bob blätterte ein wenig darin, und nahm die Blätter heraus, die Peters Werte enthielten.

Als er den Ordner zurückstellte und den Schrank schließen wollte, entdeckte er im untersten Fach des Schrankes eine schwarze unscheinbare Mappe, auf der einige Namen der Mannschaft standen, unter andere auch Peters.

Der dritte Detektiv wollte die Mappe gerade öffnen, als er das Klingeln des Aufzuges und sich nähernde Stimmen hörte. Bob überlegte: Flucht nach vorn, oder wieder verstecken... Für einen Moment war er wie gelähmt, dann wagte er einen Blick auf den Flur: Der George genannte Mann kam mit einem großen, sportlichen Jungen den Gang entlang. Jetzt oder nie: Bob sprintete los. Sich erneut irgendwo zu verstecken wäre zu riskant gewesen, zumal sich in dem Labor kein

richtiges Versteck anbot; und später zu flüchten wäre sicher ungünstiger.

Bob blickte sich nicht um, er raste auf den Notausgang zu, sprang jeweils drei Stufen aufeinmal hinunter und nahm diesmal die Tür im Erdgeschoß ins Freie.

Hinter sich hörte er bereits das Poltern seines Verfolgers. Der dritte Detektiv entschied sich dafür, sich auf keine Verfolgungsjagd einzulassen, er rannte nicht zur Vorderseite des Gebäudes, sondern in die entgegengesetzte Richtung und versteckte sich dort im dichten Gebüsch, die Fluche über die wuchenden Brennesseln herunterschlukend. Seine Rechnung ging auf, der Junge rannte zum Firmenparkplatz, sah Bob nicht und kehrte unverrichteter Dinge zurück ins Treppenhaus.

Der dritte Detektiv verharrte noch einige Minuten, bis er im Laufschrift das Firmengelände verließ und zu seinem Käfer eilte.

Just begann langsam sich Sorgen zu machen. Es war schon kurz vor Mitternacht, als er endlich das wohlbekannt Knattern von Bobs altem Wagen hörte. Just stieß Kelly, die auf dem Sofa vor sich hindöste an. Beide waren neugierig auf das, was Bob zu berichten hatte und sie wurden nicht enttäuscht, als dieser Detail getreu seinen Alleingang schilderte.

Der erste Detektiv schaute sich interessiert die Unterlagen an, die Bob hatte mitbringen können. Er piffte erstaunt durch die Zähne: „Leute, die haben systematisch Amphetamine in die Proteindrinks gegeben, und so deren Wirkung getestet.“

Bob sah Just ernst an, und erzählte, daß Peter allerdings höhere Konzentrationen des Mittels im Blut hatte, als der betreuende Arzt, Dr. Smith, erwartet hatte, was Anlaß zum Streit gegeben habe.

„Irgendjemand muß seine Dosis erhöht haben, fragt sich nur wer?“

„Der Unbekannte, Marc oder der Junge, der heute im Labor war – ich nehme an einer der Spieler aus der Mannschaft; jemand anderes wäre doch unwahrscheinlich“, mutmaßte Bob.

Sie entschieden sich, zunächst die noch fehlenden Namen herauszufinden. Dazu brauchten sie nichts weiter als die Mitarbeiterbeschreibung von Alphapharm, in der die Angestellten mitsamt Foto auf der Homepage der Firma veröffentlicht waren. Der unbekanntere ältere Mann hieß George Stetson.

Der Basketballspieler ließ sich dank eines Mannschaftsphotos als Mike Cromwell identifizieren.

„So langsam schließt sich ja der Kreis,“ meinte Just an seiner Unterlippe knetend.

Bob wußte, daß sein Freund gerade eine Theorie aufstellte, aber er wußte noch nicht, ob er dem ersten Detektiv wirklich die Freude machen sollte, ihn nach dieser zu fragen. In Anbetracht des fortgeschrittenen Abends war es aber wohl besser den zeitsparenderen Weg zu nehmen: „Was denkst Du, Just?“

„Ich glaube unser George spielt ein doppeltes Spiel. - Du hattest mal erwähnt, daß drei Sponsoren bei dem Schautraining gewesen seien. Würdest Du den dritten auch noch erkennen, Bob?“

Der dritte Detektiv nickte und setzte sich hinter den Computer, um sich erneut die Mitarbeiterphotos anzusehen: „Der hier war es, glaube ich zumindest: Ralph Jakes. Projektleiter und Wissenschaftler für den Bereich der Nahrungsmittelergänzung. Paßt zumindest in die Gruppe.“

„Ja, und zwar richtig gut. Aber wir sollten jetzt erst mal schlafen gehen, schließlich müssen wir morgen früh ins Krankenhaus, um Dr. Wisbert die Proben zu geben. Ehm, Kelly, weißt Du mit wem Peter ein Zimmer geteilt hat?“

„Mit Mike Stromwell!“

Justus und Bob beschlossen, nachdem sie Dr. Wisbert die Proben gegeben hatten, bei Peter vorbeizuschauen. Dieser schlief, wachte aber bei Öffnen der Tür auf.

„Hey, schon wach. Sollst Dich doch ausruhen!“

„Ich denke, das habe ich in den letzten Tagen schon etwas mehr getan.“ entgegnete Peter heiser und verschlafen auf Bob's Ausruf.

„Naja, Du siehst aus, als ob Du noch ein wenig Schlaf gebrauchen könntest.“

„Werde noch Gelegenheit dazu haben...mindestens noch zwei Wochen. Was treibt ihr denn so? Mir erzählt ja keiner was...“ Peter versuchte sich ein wenig aufzurichten, brach dieses Unterfangen aber mit dem Gefühl, daß sich alles drehte, zurücksackend ab.

Bob schüttelte lachend den Kopf: „Du solltest Dich wirklich erst mal erholen“

Peter nickte, er fühlte sich viel zu schlapp, um weiter nachzufragen; Just's Vorträgen konnte er zur Zeit eh noch nicht folgen.

„Sag’ mal Peter, warum bist du am Tag des Viertelfinales zu Dr.Wisbert gefahren?“

Peter überlegte, es viel ihm schwer sich zu erinnern und noch schwerer sich zu konzentrieren: sein Kopf begann wieder zu dröhnen. „Ich war total hibbelig und nervös; ich stell mir vor, daß man sich so auf ’nem Kokstrip fühlt. Ich dachte, ich hätte, die Medikamente oder so nicht vertragen, und bin zum Trainer gegangen. Der hat mich dann zu meinem Hausarzt gefahren. Den Rest der Geschichte kennt ihr ja, hat mir zumindest der Doc erzählt,“ antwortete Peter erschöpft.

Der erste Detektiv beschloß, ihm lieber keine Fragen mehr zu stellen. Er wollte nur noch wissen, wie Jack an die Telefonnummer der drei Fragezeichen kam. Peter lächelte: „Wohl eine Art innerer Eingebung. Er vermutete, ich würde mich dopen, war daher ein wenig - oder vielleicht auch etwas stärker - sauer auf mich. Wir stritten, und am Ende war klar, daß er nicht nur eifersüchtig auf meinen Stammplatz war, sondern sich auch Sorgen machte. Da habe ich ihm eure Nummer für den Notfall gegeben.“

Sie unterhielten sich noch ein wenig, aber man merkte, daß es Peter noch sehr anstrengte. Er sprach immer leiser und man konnte praktisch dabei zusehen, wie er blaßer wurde. Als Just und Bob gingen, war er schon wieder eingeschlafen.

Im Flur begegneten sie Dr.Wisbert: „Ah, Jungs, zu Euch wollte ich. Sowohl in der Getränkeflasche, als auch im Grippemittel waren Aufputschmittel untergemischt. Im Medikament sogar ne ganze Menge.“

Justus reichte dem Azt die Unterlagen, die sie von Alphapharm – nun sagen wir: entwendet hatten. Dr.Wisbert warf einen Blick in die Akten, schaute dann die Detektive prüfend an und bat sie mit in sein Büro zu kommen. Dort ging er die Blätter Schritt für Schritt durch, und verglich sie mit seinen eigenen Unterlagen.

„Das hier ist eigentlich ein Dokument über Körperverletzung. Den Proteinen wurden Amphetamine zugesetzt, um so deren Wirkung zu verbessern. Wahrscheinlich, um so die Wirkung und den Absatz für Nahrungsergänzung zu verbessern. Zumindest sieht es in einem Teil der Unterlagen danach aus; die schwarze Mappe scheint Tests über die Wirkung der Drogen zu enthalten. Anscheinend wurden sie an der ganzen Mannschaft ausgetestet. Ich weiß gar nicht, ob ich wissen möchte, wie ihr daran gekommen seid.“

„Von Alphapharm...nun ja .. besorgt“, gab Bob kleinlaut zu.

„Ach, einer von Euch war also ein nächtlicher Einbrecher, stand heute in der Zeitung, bis jetzt verdächtigen sie einen Spieler der Jugendauswahl. Habt ihr auch die Amphetamine dabei, die ihr habt mitgehen lassen?“

Während Bob verwirrt den Kopf schüttelte, erstarrte Just. Er noch einmal alles durch, was ihm gestern der dritte Detektiv erzählt hatte. „Los, wir müssen zur Halle, bevor noch mehr passiert. Die Sache mit Peter reicht!“

Während der Fahrt ließ sich Justus kein Wort entlocken. „Er würde wohl nie seinen Sinn für große Auftritte verlieren“, mußte Bob schmunzeln. „Was Dr. Wisbert wohl davon hielt.“ Aber ihn schien das gar nicht zu stören, er verließ sich völlig auf Justs Gefühl und fragte nicht nach.

An der Halle angekommen, eilte Just zielstrebig zum Saniraum. Daß dort George Stetson gerade das Zimmer verlassen wollte, überraschte beide gleicher Maße.

„Ach sie an, auf frischer Tat erwischt, könnte man meinen!“

„Was meinst Du Junge? Wer bist Du eigentlich! Laß mich durch!“ Der Mann veruchte Just wegzuschubsen, aber ein harscher Ruf hielt ihn davon ab. Trainer Johnson kam gerade rechtzeitig den Flur entlang.

„Was ist hier los?“

„Das solltest sie den Jungen fragen?“ herrschte Stetson den Trainer an.

„Tue ich auch gleich, aber ich wollte ihnen die Möglichkeit geben, zu erklären, was sie hier machen“, entgegnete dieser mit süßlichem Unterton.

„Ich kann es ihnen aber auch gerne sagen,“ mischte sich Just ein: „Er hat gerade die Getränkeflasche von Mike Stromwell mit Amphetaminen angereichert, um so den Verdacht zu erhärten, dieser sei gestern in ihrer Firma eingebrochen! Sie wollten ihn so umbringen, damit er nicht mehr gegen sie aussagen an. Schließlich hatten sie ihn und seinen Ehrgeiz vorher benutzt, um Peter trotz Erkrankung bis ins Halbfinale zu bringen und wenigstens dieses noch zu gewinnen, ohne Peter eher ein unrealistisches Ziel. Um ihn vom Finale abzuhalten, wäre ihnen schon was eingefallen. Jack Miller hat ihnen einen Strich durch die Rechnung gemacht“

„Der Junge spinnt doch! Was soll das? Das ist Verleumdung! Rufen sie die Polizei, Mr.Johnson.“ Stetson echauffierte sich mit durchaus glaubhaftem Elan, aber Just ließ sich das Ruder nicht mehr aus der Hand nehmen.

„Sie haben Wetten abgeschlossen, und zwar gegen einen Sieg unseres Teams im Finale – lukrativer als man meinen könnte, nicht wahr? Den armen, vom Erfolg der Mannschaft abhängigen Mike Stromwell haben sie mit einer Profikarriere erpreßt, damit er Peter’s Medikament puncht. Der glaubte, so die Mannschaft zum sicheren Sieg zu führen. – Eine fast perfekte Sache, wäre Peters Zusammenbruch nicht passiert.

Ansonsten hatte allerdings jeder aus ihrem Dreier-Sponsoren-Gespann andere Gründe, die Mannschaft zu dopen, sei es nun die Verbesserung der Proteindrinkwirkung, die Testung der Amphetamine oder die Wetterei; nur haben sie die kälteste Schnauze und haben bewußt das Leben der Spieler eingesetzt.“

Stetson war weiß vor Wut, er schrie mit schrillster Stimme, daß ihm sowas keiner beweisen könne; aber Just hatte recht, eine einfache Analyse von Mikes Getränkeflasche bewies den Mordversuch und veranlaßte den Spieler gegen Stetson auszusagen. Auch Marc, der vom Doping wirklich nichts wußte und alleine auf Peters Grippe gezählt hatte, um eine Niederlage im Finale zu bewirken, war bereit gegen ihn auszusagen und die illegale Wetterei, an der er auch selbst beteiligt war, zu bezeugen.

„...im Rahmen einer Razzia in der Firma Alphapharm wurden unterschiedlichste Arten von Doping- und Aufputzmitteln beschlagnahmt, die an den Spielern der Californischen Junioren Mannschaft ohne deren Wissen getestet worden sind. Sie Verantwortlichen sind noch am gestrigen Tag festgenommen und wegen Körperverletzung sowie Drogenhandels angeklagt worden. Auch wenn die Unschuld der Spieler und des Trainers bewiesen werden konnte, wurde die Mannschaft wegen Verletzung der Wettkampfgleichheit zum Bedauern unserer Region disqualifiziert. ...“

Bob klappte die Zeitung zu, er sah Peter an, der aufmerksam zugehört hatte: „Ist besser so.“ „Was?“

„Naja, das wir nicht spielen – ohne mich hätten wir eh keine Chance,“ Peter zwinkerte und lächelte.

„Dir sind die Drogen wohl doch zu Kopf gestiegen“, flachste Justus, und griff nach einem Stück von Tante Mathildas Kirschkuchen, den sie extra für den noch mit Bettruhe im Krankenhaus liegenden zweiten Detektiv gebacken hatte, da der aber nur an seinen Zwieback mümelte, war Just der Meinung, sich das ein oder andere Stück mehr verdient zu haben.

Es klopfte an der Tür, und ein schüchterner Jack Miller kam herein „Guten Morgen, Peter! Schön, daß Du wieder auf die Beine kommst. Wie lange dauert es noch, bis Du nach hause darfst?“

„Mindestens noch zwei Wochen, aber wenigstens mit vollen Rehabilitationschancen. Dank, Dir, sonst hätte ich früher oder später eine Herzmuskelentzündung bekommen, und was das bedeutet, will ich gar nicht wissen. Mir reicht es so auch schon.“

„Tut mir trotzdem leid, daß ich Dich so hart erwischt habe.“

Peter lächelte: „Ja, wäre schon nett, wenn wir das nächste mal sowas verbal klären könnten, aber effektiv war Dein Eingreifen ja!“

„Trainer Johnsen wünscht Dir übrigens gute Besserung. Wird heute auch noch kommen. Jetzt ist er gerade vor Gericht und sagt aus. Der war ganz schön sauer, wahrscheinlich wird er nie wieder irgendeine Art von nicht-vollbiologischer Speise in seinen Mannschaften dulden.“

Just lachte: „Zu guter letzt hat also doch noch die Good-Old-Banane gesiegt!“